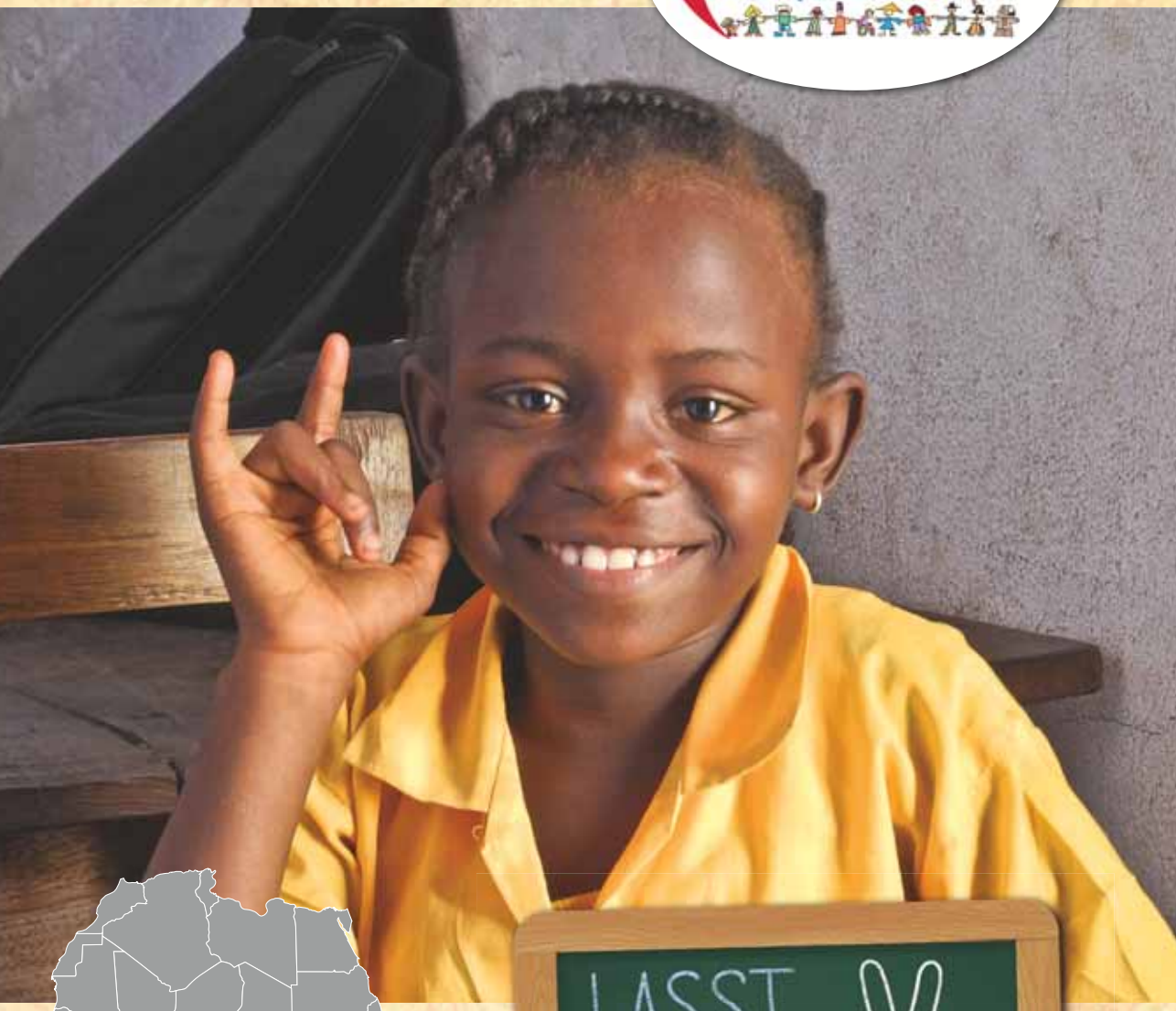
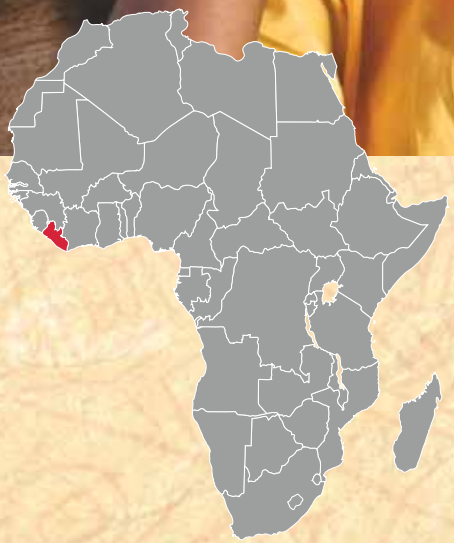
Arbeitshilfe

zur Projektsammlung 2015/2016
des Kinderwerks der Evangelisch-
methodistischen Kirche in Deutschland

KINDER HELFEN KINDERN





Gehörlosenarbeit in Liberia

Inhalt

Liebe Mitarbeitende und Unterstützende von Kinder-helfen-Kindern 2015/2016 3
Impressionen 4
Liberia in Zahlen und Fakten 5
Liberia kennenlernen mit Blitzlichtern aus der Geschichte 7
Was ist Gebärdensprache? – Wie man mit den Händen reden lernt 10
Methodisten in Liberia zwischen Aufbau und Katastophenhilfe 16
Lasst Hände sprechen! – Gehörlosenarbeit in Liberia 20
Gottesdienst: Lasst Hände sprechen! 26
Aktionsidee: Ein Lied mit Gebärden singen 27
Ein Anspiel 29
Ideen für eine Ansprache 32
Symbol während der Ansprache 33
Ideen rund um das Projekt 34
Bastelidee 36
Kochrezepte aus Liberia 37
Spiele zur Aktion und aus Liberia 38
Fundstücke im Internet und aus der Bücherei 40
Rückblick – was wurde aus dem Geld der Sammlungen 2013/14 und 2014/2015? 42

Kontaktadressen
Diese Arbeitshilfe wird im Internet vollständig oder in Teilen auf folgenden Homepages zum Download verfügbar gemacht:
www.emk-kinderwerk.de
www.emk-weltmission.de/kinder
Die zur Arbeitshilfe entstandene DVD mit den angegeben Materialien ist über das Büro der EmK-Weltmission erhältlich. Die Inhalte der DVD stehen auch auf der Homepage der EmK-Weltmission zum Download bereit. Gerne können im Büro weitere Auskünfte zur Aktion »Kinder-helfen-Kindern« eingeholt werden:

EmK-Weltmission
Holländische Heide 13
42 113 Wuppertal
Telefon: 0202 7670190 • Fax: 0202 7670193
E-Mail: weltmission@emk.de

Die gesammelten Gelder bitte nur über die Bezirkskassen bzw. Gemeindekassen überweisen an:
EmK-Weltmission • Konto 401 773 • BLZ: 520 604 10 • Evangelische Bank eG
Für Sepa-Überweisungen: IBAN: DE65520604100000401773 • BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Kinder-helfen-Kindern 2015 (kurz: KiheKi2015) + EmK-Bezirksname oder Gemeinde

Impressum
Herausgeber • Kinderwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland in Kooperation mit der Kommission für Mission und internationale kirchliche Zusammenarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Redaktion • Günter Loos
Satz und Layout • Daniel Schmidt

Verteilung
Diese Arbeitshilfe wird kostenlos über *Blessing4You* an alle Bezirke und Gemeinden der Evangelisch-methodistischen Kirche verteilt für die Durchführung des Projekts 2015/2016 der Aktikon »Kinder-helfen-Kindern«.

Druck
wirmachendruck.de

Bildnachweise
Fotos Liberia (Frank Aichele, Simon Voigt und wikimedia.commons.org); Grafiken Liberia (wikimedia.commons.org und freie Webgrafiken); Fotos Gebärdenlied (Kathrin Mitwollen) sonstige Fotos (pixabay.com, Privat und Pressebilder); Grafiken (freie Webgrafiken); Grafiken »Queah« (Daniel Schmidt); Fotos Malawi (Edgar Lüken); Foto Brasilien (wikimedia.commons.org)

Editorial Liebe Mitarbeitende und Unterstützende von Kinder-helfen-Kindern 2015/2016,

... 2005 WARBEN DAS KINDERWERK UND DIE WELTMISSION der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Kinder-helfen-Kindern-Aktion für die Unterstützung von »Brighter Future« in Buchanan in Liberia. Das Land hatte nach fast 15 Jahren Terrorherrschaft und Bürgerkrieg seit kurzer Zeit einen stabilen Waffenstillstand errungen. Kindersoldaten brauchten eine Perspektive für ein Leben ohne Gewalt und Willkür. Sie werden in diesem Heft lesen, was nach 10 Jahren aus dieser Initiative geworden ist und wie aus Soldatenkindern Handwerker wurden, die für ihr Leben einen Neuanfang gefunden haben. Dass wir in diesem Jahr Sie und die Kinder in Ihrer Gemeinde oder Gruppe einladen, wieder mit Kinder-helfen-Kindern nach Liberia »zu reisen«, zeigt, dass es einiges Neues aus Westafrika zu berichten gibt.

Die Politik hat mit der Regierung unter Ellen Johnson Sirleaf in den vergangen Jahren einen nachhaltigen Aussöhnungsprozess zwischen den verschiedenen Volksgruppen und den sozialen Gruppen auf dem Land und in den Großstädten angestoßen. Die Aufbauarbeit eines von schlechten Regierungen und dem Krieg vollkommenen verwüsteten Landes zeigt deutliche Fortschritte. Liberia wurde zu einem Hoffnungsträger für Entwicklungszusammenarbeit in Westafrika.

Doch mit der Ebola-Epidemie wurde 2014 sichtbar, wie fragil und schutzbedürftig diese jungen Pflanzen des Neuaufbaus in Liberia sind. Wir haben lange diskutiert, ob man nach dem grenzenlosen Leid durch die Ebolaseuche und den vielen Toten, die in den vergangenen Monaten zum Alltag in Liberia gehörten, mit einem Fokus auf Gehörlosenarbeit nicht in Gefahr steht, blauäugig über Liberia zu berichten. Doch die Partner in den methodistischen Gemeinden und der Kirchenleitung machten uns Mut, ein Projekt vorzustellen, das zum täglichen Leben abseits von Ebola gehört.

Liberia braucht christliche Partnerschaften, die nicht nur im Krisenfall verlässlich sind, sondern die auch dann tragfähig sind, wenn sich das alltägliche Leben von Kindern und Eltern verändert. David Worlobah zeigt mit seinem Engagement für gehörlose Menschen in Liberia, wie sich auch in Westafrika für Kinder und Jugendliche mit redenden Händen ganz neue Chancen für das Leben eröffnen. In Deutschland werden gehörlose Kinder von der Diagnose an gefördert und sie lernen, sich zu verständigen. In Liberia kann es dagegen viele Jahre dauern, bis Gehörlose »entdeckt« und gefördert werden und durch die Gebärdensprache kommunizieren können. Viel Freude bei den Entdeckungen, die man selbst mit den »Redenden Händen« machen kann, wünscht Ihnen,

Ihr Team aus der Arbeit mit Kindern im Norden,
Günter Loos und Kathrin Mittwollen

Impressionen Liberia

Die Beteiligten der Arbeitshilfe:

Frank Aichele ist Pastor und Sekretär für Weltmission in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland und hat viele Bilder dieser Arbeithilfe von seinem Besuch 2014 aus Liberia mitgebracht.
Kathrin Mittwollen arbeitet als Referentin für die Arbeit mit Kindern und hat als Sozialpädagogin Kinder mit Einschränkungen und Handicaps im besonderen Fokus ihrer Arbeit.
Günter Loos ist Referent für die Arbeit mit Kindern und arbeitet als Pastor in Velbert mit Kindern aus unterschiedlichsten Ländern in seiner Jungschargruppe.
David Worlobah arbeitet als Evangelist in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Liberia und leitet das Gehörlosenprogramm.
Wir danken dem **Team im Weltmissionsbüro** in Wuppertal für alle Unterstützung und Zuarbeit und **Daniel Schmidt** für seine grafische Umsetzung von am Anfang oft sehr trockenen Texten und Informationen!

Tipps zur Vorstellung von Land und Leuten
In der Vorbereitung der Sammlung in der Gemeinde oder in der Kindergruppe ist es gut, wenn man selbst einges zu Liberia gehört oder gelesen hat. Die Informationen auf diesen Seiten können dazu helfen. Wer mehr Zeit hat, dem sei die **Autobiographie von Ellen Johnson-Sirleaf** als Hintergrundlektüre zur Geschichte und zum Leben in Liberia empfohlen (Mein Leben für Liberia, Frankfurt a.M. 2009). Auf der **Material-DVD** zu dieser Arbeitshilfe gibt es eine Powerpoint Präsentation, in der einige allgemeine Daten zu Liberia zu finden sind, Stichwort »Land und Leute«. Für Kinder gibt es eine Powerpoint Datei, die im Stile von Dalli-Klick zum Mitraten einlädt und einige Eindrücke aus Liberia für Kinder gesammelt hat, Titel: »Was ist das?«

Aktionsland Liberia in Zahlen und Fakten

Staatsname
Republic of Liberia

Staatsform
Präsidialrepublik

Hauptstadt
Monrovia

Grenzen
Im Nordwesten mit Sierra Leone, im Norden mit Guinea, im Osten mit Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste), im Süden und Südwesten am Atlantischen Ozean

Fläche
97.079 km² (Weideland 58,9 %, Agrarland 3,9 %, Wald 17,8 %, Sonstiges 19,4 %)

Bevölkerung
4.092.310 (Juli 2014)

Mehrere Volksgruppen, die bedeutendsten
20 % Kpelle, 8% Gio, 7 % Mandingo (Mande-Gruppe), 14 % Bassa, 9 % Grebo, 8 % Kru, 5 % Krahn (Guinea-Gruppe), ca. 3 % Amerikо-Liberianer

Monrovia von oben.

Sprachen
Amtssprache Englisch; daneben vor allem Gola, Kpelle, Mande und Kru

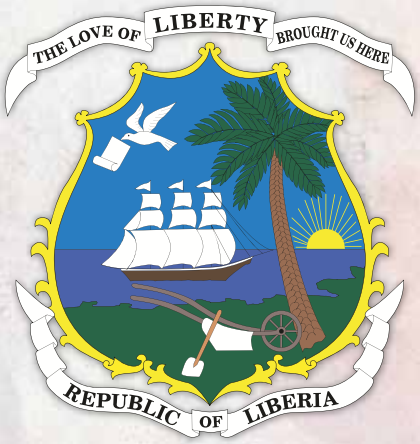
Religion
Etwa 85,6 Prozent der Bevölkerung (vorwiegend in der Küstenregion) sind Christen, 12,2 Prozent sind Muslime und nur noch 0,6 Prozent bekennen sich zu den traditionellen Naturreligionen. 1,4 % haben keine Religion. Es gibt für viele keine klare Trennung zwischen den Religionen.

Währung
Liberianischer Dollar (Lib$) und US-Dollar ($)

Nationalfeiertag
26. Juli (Ausrufung der unabhängigen Republik 1847)

Liberianischer Mungo.

Natur
Ursprünglich waren zwei Drittel des Landes mit Regenwald bedeckt. Davon ist bis heute etwa die Hälfte z.B. durch Brandrodung zerstört worden. Wo keine Landwirtschaft betrieben wird, wächst auf großen Flächen artenarmer Sekundärwald nach. Entlang der Küste finden sich ausgedehnte Mangrovenbestände und Savannen. Auch die einst artenreiche Tierwelt wurde stark dezimiert. Heute leben hier vorwiegend Elefanten, zahlreiche Affen- und Halbaffenarten, Leoparden, Antilopen, Hyänen und Krokodile. Außerdem sind in Liberia zahlreiche Giftschlangen- und Vogelarten beheimatet.



Geografie
Die Küste im Südwesten des Landes ist 10 bis 50 km breit und von Lagunen, Nehrungen und Sandbänken geprägt. Allerdings gibt es auch Steilküstenabschnitte. Hinter der teils sumpfigen Küstenebene erhebt sich erst ein Hügelland bis 400 m Höhe, dann steigt das Land stufenartig zum etwa 1.000 m hohen, von Savannen überzogenen Mittelgebirgsland der Oberguineaschwelle an. Die höchste Erhebung ist der Mount Wuteve (1.440 m) im Norden des Landes. Die Flüsse münden alle im Atlantischen Ozean und haben viele Stromschnellen.

Hintergrund Liberia kennenlernen mit Blitzlichtern aus der Geschichte

Seit über 6000 Jahren wanderten verschiedene indigene Völker in das Gebiet entlang der Wälder und der fruchtbaren Küstenstreifen an der westafrikanischen Küste ein. 16 indigene Völker werden noch heute in Liberia gezählt, neben den eingewanderten Volksgruppen aus Europa, Nordamerika oder dem vorderen Orient.

Ab **1481** errichtet die portugiesische Krone Handelsplätze entlang ihrer Seewege um Afrika im heutigen Liberia. Die Pfefferküste in Westafrika wird zu einem geläufigen Begriff in Europa. 1590 eröffnen die Holländer erste Handelskontore in Westafrika. Im 18. Jahrhundert wurde der Handel mit Naturschätzen immer mehr vom Sklavenhandel abgelöst. Zwischen 1750 und 1775 wurden 105.000 Menschen aus dem Gebiet des heutigen Liberias als Sklaven verschifft. Der Sklavenhandel blieb bis zur Bannung der Sklaverei durch das englische Parlament 1807 die wichtigste Einnahmequelle in Westafrika.

1822: Gründung der Kolonie Liberia durch die USA. Die Regierung der USA und private Kolonialgesellschaften rüsteten Schiffe aus, mit denen Afroamerikaner die Chance bekamen, nach Westafrika zu reisen und dort neu sesshaft zu werden. Der Film »Amistad« erzählt die ergreifende Geschichte dieser Menschen, die sich als Afrikaner in Amerika mit vielen Erwartungen und Hoffnungen auf den Weg nach Liberia machten. Viele dieser Neusiedler starben aber nach wenigen Jahren entkräftet von den harten Lebensbedingungen in den Kolonien und an den fremden Krankheiten dort.

1847: Die Amerikо-Liberianer, die aus den USA eingewanderten Neusiedler, haben die einheimische afrikanische Bevölkerung unterworfen. Sie wohnten vor allem entlang der Küste und bauten auf der Halbinsel des heutigen Monrovias den wichtigsten Hafen der neuen Kolonie auf. Gleichzeitig nutzten sie die Konkurrenz zwischen den USA und Großbritannien um die Vorherrschaft in Westafrika und erklärten die Unabhängigkeit der Republik Liberia.

1926: Liberia hat sich bei Briten und Amerikanern verschuldet, weil deren Militär Beistand gegen rebellierende Einheimische leisten musste. Große Gebiete wurden verpfändet. Die amerikanische Firestone-Company nutzte dies und eignete sich 4 % der Gesamtfläche Liberias zum Anbau von Kautschuk an. Dieses Monopol eines

nicht heimischen Konzerns über einen der wichtigsten Rohstoffe des Landes konnte erst durch die Politik der letzten Jahre gebrochen werden. Die Nutzung der Rohstoffe Liberias wurde zum Vorteil der liberianischen Bevölkerung neu organisiert.

Missionierung in Liberia im 19. Jahrhundert.

1979: Wegen einer geplanten Preiserhöhung für Reis kommt es zu blutigen Aufständen, den Reis-Unruhen. **1980** putscht das Militär unter Samuel Doe gegen die Regierung und errichtet eine Diktatur. **1989** eröffnet die Na-tionale Patriotische Front unter Charles Taylor den Bürgerkrieg gegen das Regime von Samuel Doe. Charles Taylor dehnt die Kriegsfront auf Gebiete in Sierra Leone aus. Es kommt zu unvorstellbaren Massakern, unzähligen Übergriffen und Vergewaltigungen und dem gezielten Anwerben und Einsatz von Kindersoldaten durch alle am Krieg beteiligten Parteien. **1993** gibt es einen 1. Friedensvertrag zwischen den Kriegsparteien und Charles Taylor ruft sich nach massiven Wahlmanipulationen **1995** zum Präsidenten Liberias aus. **1996** bricht der Bürgerkrieg erneut aus und erst durch die Intervention internationaler Truppen kann **2003** Charles Taylor zum Rückzug seine Truppen und zur Aufgabe seiner Terrorherrschaft in Monrovia bewegt werden.

2003 übernimmt eine Übergangsregierung unter Gyude Bryant die Verantwortung und bereitet demokratische Wahlen in Liberia vor.

2006 wird Ellen Johnson Sirleaf als erste gewählte Präsidentin nach dem Bürgerkrieg vereidigt. Sie gewinnt auch 2011 mit 43,9 % der Stimmen ein zweites Mal die Präsidentschaftswahl. Wenige Tage vor ihrer Wiederwahl 2011 wird ihr der Friedensnobelpreis verliehen. In ihrer Regierungszeit wurde mit der Truth and Reconciliation Commission of Liberia **2006-2009** ein Gremium geschaffen, das die Verbrechen der Bürgerkriegsparteien dokumentierte und nach Gerechtigkeit und Versöhnung zwischen Tätern und Opfern suchte. Der ehemalige Präsident Charles Taylor ist vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag auch nach einem Berufungsverfahren **2013** zu einer Haftstrafe von 50 Jahren verurteilt worden, die er heute in einer britischen Haftanstalt verbüßt.

Die Politik von Ellen Johnson Sirleaf konnte **2010** einen Schuldenschnitt bei den Gläubigerländern Liberias erreichen und ein Großteil der ausstehenden Gelder wurden dem Land erlassen. Die Bekämpfung von Korruption und der Aufbau der sozialen und politischen Institutionen des Landes prägen heute die Arbeit der Regierung. Ellen Johson Sirleaf hat in ihrer Amtszeit immer wieder gezielt Programme beschlossen und Intitiativen unterstützt, die Frauen eine größere Rechtssicherheit und mehr persönliche Freiheit in Liberia ermöglichen.

Ellen Johnson Sirleaf, die Präsidentin mit dem Blick für die Alltagsprobleme in Liberia

2008 wurde Ellen Johnson Sirleaf eingeladen, die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche im Plenum anzusprechen. Damit schenkte ihr ihre methodistische Kirche die Anerkennung und Wertschätzung für eine Arbeit in der Politik, die tief geprägt ist von ihren christlichen und auch methodistischen Überzeugungen. Ellen Johnson Sirleaf wurde als dritte Tochter ihrer Mutter Martha geboren. Deren Mutter Juah Sarwee gehörte zum indigenen Volk der Gola und war mit einem deutschen Kolonialhändler liiert. Als der Großvater das Land verließ hörte man nichts mehr von ihm und die Großmutter zog alleine die Kinder groß. Der Vater von Ellen Johnson Sirleaf stammte auch aus dem Volk der Gola und machte in Monrovia Karriere in der Politik. So wuchs die junge Tochter die ersten Lebensjahre in gut behüteten Verhältnissen in Monrovia auf, bis die Familie durch eine Krankheit und den Tod des Vaters den wirtschaftlichen Abstieg erlebte und die Tochter nur durch diziplin iertes Arbeiten und Lernen zu der Ausbildung kommen konnte, die ihr später viele Türen öffnete. Sie heiratete und ging mit ihrem Mann für eine weiterführende Ausbildung in die USA. Dort studierte sie Rechnungswesen und machte in Harvard einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften und Öffentlicher Verwaltung. Sie wurde Mutter von vier Söhnen. Doch in den Jahren in Amerika zeigte sich, dass ihr Selbstbewusstsein einer modernen und freiheitsliebenden Frau von ihrem Mann nicht toleriert wurde, der sich im Laufe der Zeit zu einem patriachalischen und gewalttätigen Gatten veränderte. Die Ehe scheiterte und wie auch ihre Mutter und Großmutter trug sie in Zukunft alleine die Verantwortung für die Familie.

Diese persönlichen Prägungen halfen Ellen Johnson Sirleaf in den Jahren ihrer Präsidentschaft, einen wachen Blick für die Situation der Frauen in Liberia zu behalten. Sie förderte die Gründung eines eigenen Frauenkorps in den UN-Friedenstruppen im Land, startete Kampagnen, um die Gewalt gegen Frauen öffentlich zu machen und einen Bewußtseinswandel anzustoßen. Ihre Politik unterstützt Frauen in dem Bestreben, sich wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Ihre Politik der »verantwortungsvollen Regierungsführung« (good governance) führte zur Eindämmung der Korruption in vielen öffentlichen Bereichen und schuf Transparenz in der Besetzung von öffentlichen Posten und Ämtern. Ihr Ziel ist es, in Liberia wieder ein funktionierendes Sozialwesen aufzubauen, das nachhaltig das Leben aller Menschen im Land verändert. Für ihren gewaltfreien Kampf für die Sicherheit von Frauen und Frauenrechten wurde ihr mit anderen 2011 der Friedensnobelpreis verliehen.

Information Was ist Gebärdensprache? – Wie man mit den Händen reden lernt

Was bedeutet »gehörlos«?

Aus medizinischer Perspektive wird Gehörlosigkeit über den Grad des Hörverlustes definiert: Gehörlos ist, wer erst ab 90 Dezibel hören kann – das entspricht dem Geräusch eines vorbeifahrenden Motorrads. Ein normales Gespräch liegt bei 55-60 Dezibel.

Gehörlose selbst definieren sich nicht über ihr fehlendes Hörvermögen, sondern über ihre Zugehörigkeit zur Kulturgemeinschaft derjenigen, die vorzugsweise in Gebärdensprache kommunizieren. Gehörlosigkeit gilt als eine schwere Behinderung – aber die 80.000 Gehörlosen in Deutschland fühlen sich im Umgang miteinander nicht behindert, sondern bereichert. Die Bezeichnung »taubstumm« ist übrigens falsch, denn Gehörlose haben sehr wohl eine Stimme, sind also nicht stumm und sprachlos.

Warum sind manche Menschen gehörlos?

Ca. 15 % der Gehörlosen haben ihre Gehörlosigkeit ererbt. In den meisten Fällen ist die Gehörlosigkeit aber erworben. Das kann durch eine Krankheit der Mutter während der Schwangerschaft geschehen, z.B. durch Röteln, Masern, Mumps, Scharlach oder Grippe. Während der Geburt können Sauerstoffmangel oder mechanische Geburtstraumen Gehörlosigkeit verursachen. Gründe für einen späteren Hörverlust sind häufig Gehirnhautentzündungen, Kopfverletzungen, Virus-Infektionen, chronische Mittelohrentzündungen oder bestimmte Medikamente.

Das große **»Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache«** ist das weltweit größte Wörterbuch einer Gebärdensprache. Erstmals ist der gesamte Gebrauchswortschatz der Deutschen Gebärdensprache mit ca. 19.000 Wörtern und Gebärdenvideos auf einer DVD-ROM enthalten. Version 2 gibt es als Neuerscheinung seit November 2014.

Wann kann man eine Gehörlosigkeit feststellen?

In Deutschland werden alle Babys beim Neugeborenen-Screening kurz nach der Geburt auf ihre Hörfähigkeit untersucht. Das ist wichtig, weil die Fähigkeit zu Hören für den Laut-Spracherwerb enorm wichtig ist. Schon das erste Weinen in Interaktion mit der Mutter unterscheidet sich bei hörenden und nichthörenden Babys. Wenn eine Schwerhörigkeit oder Gehörlosigkeit festgestellt wurde, können Kinder, die schlecht oder gar nicht hören, von Anfang an unterstützt und gefördert werden.

95 % aller gehörlosen Kinder in Deutschland haben hörende Eltern. Für sie ist es besonders wichtig, unmittelbar nach der Diagnosestellung ein Beratungs- und Förderangebot zu erhalten, damit sie mit ihrem Kind kommunizieren lernen können. Gehörlose Eltern können mit ihrem gehörlosen Kind problemlos in Gebärdensprache sprechen – wenn sie ein hörendes Kind bekommen, sollte dieses zusätzlich zu seiner Gebärden-Muttersprache eine lautsprachliche Frühförderung bekommen, damit es sich später außerhalb seiner Familie im Kindergarten und der Schule gut unterhalten kann.

In den gelben **Blöcken** gibt es Zusatzinformationen. Mit den kursiven *Schlagwörtern* findet man im Internet meist noch Weiteres – zum Teil auch Bilder und Filme.

Der Kontakt zu anderen Familien mit schwerhörigen oder gehörlosen Familienmitgliedern ist enorm wichtig, weil die Betroffenen voneinander lernen und sich Tipps geben können – und sie sehen(!): Wir sind nicht alleine in dieser Situation.

Welche Sprache kann man nicht hören?

Schon immer hat es Menschen gegeben, die nicht hören konnten und sich mit Hilfe von Zeichen verständigt haben. Sogar blinde Babys, die niemals beobachten konnten, dass andere Zeichen für die Verständigung nutzten, verwenden Zeichen und Gesten. Bei den indigenen Gemeinschaften Nordamerikas gab es viele verschiedene Sprachen, die so wenig gemeinsam haben wie Deutsch und Japanisch. Trotzdem schafften es Angehörige der verschiedenen Völker, sich miteinander zu verständigen, wenn sie sich begegneten: Sie entwickelten eine Zeichensprache, mit der sie die wichtigsten Informationen erfragen und weitergeben konnten.

Auch unter Wasser ist gesprochene Sprache nutzlos. Taucher nutzen deshalb sogenannte Tauchzeichen – das sind Zeichen und Gesten, mit denen sie sich über Gefahren und Notlagen austauschen können.

Geschichte(n) der Gebärdensprache

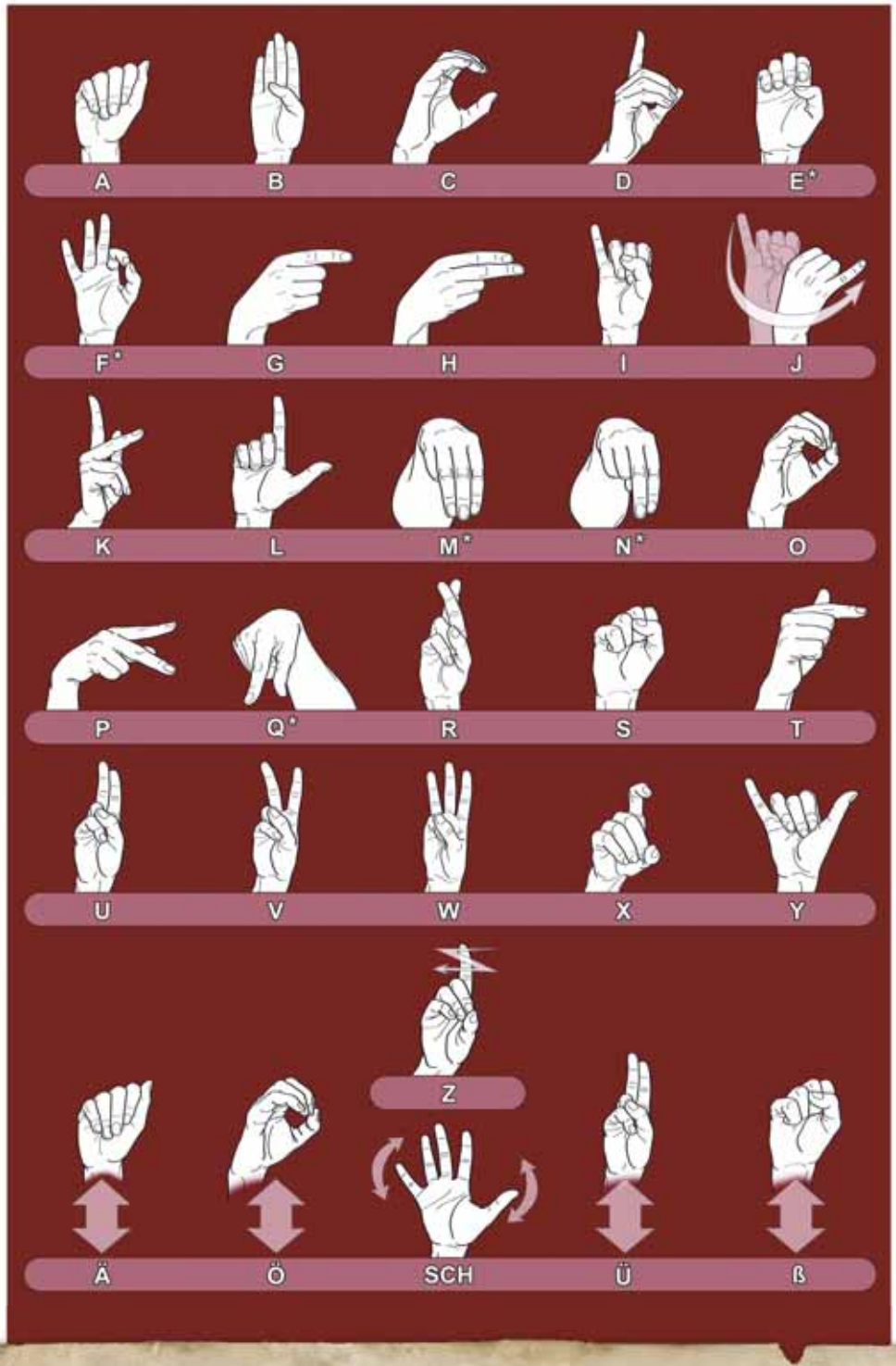
Diese Zeichensprachen und Gesten sind aber keine vollständigen Sprachen mit Satzbau und Grammatik. Die systematische Entwicklung einer Gebärdensprache begann im 16. Jahrhundert in verschiedenen Klöstern. Damals glaubten die Menschen, dass Gehörlose keine vollwertigen Menschen seien, da sie die »göttliche« Sprache nicht hatten, mit der sich Menschen von Tieren unterscheiden. Mit Hilfe einer Gebärdensprache sollten Gehörlose (damals sagte man »Taubstumme«) die Laut-Sprache und damit den Glauben kennenlernen.

Heute werden in verschiedenen Städten Deutschlands Gehörlosengottesdienste mit Gehörlosenchor und eigenen Liedern gefeiert. Gottesdienstbesucher Kurt Tischer erinnert sich an Zeiten, als es noch keinen Gehörlosengottesdienst gab. Es reiche ihm nicht aus, zu Hause alleine zu beten, gebärdet er. Für ihn sei es wichtig, dass eine Gemeinschaft da sei, eine Gemeinschaft von gehörlosen Personen. »Es ist wichtig, sich unter dem Kreuz zu versammeln und die Gemeinschaft zu haben«, sagt er mit den Händen. Gemeinschaft miteinander und Gemeinschaft mit Gott. (Quelle: www.helenepawlitzki.de)

In verschiedenen Ländern entwickelten sich unterschiedliche Gehörlosensprachen mit unterschiedlichen Ansätzen. Auf dem Mailänder Kongress wurde 1880 von hörenden Lehrkräften entschieden, dass Lautsprache beim Unterricht und in der Erziehung Gehörloser der Gebärdensprache vorzuziehen sei. Die populäre Gebärdensprache wurde damit verboten – nur die USA,

DAS DEUTSCHE FINGERALPHABET

AUS SICHT DES BETRACHTERS



das Land der indigenen Zeichensprache, hielt an der Gebärdensprache fest. Im Dritten Reich wurden in Deutschland Gehörlose ebenso wie andere Menschen mit Behinderung zwangssterilisiert.

1980 wurden in Deutschland erstmals Bücher über Gebärdensprache von Gehörlosen selbst geschrieben und veröffentlicht. Der ertaubte deutsche Lehrer Bernd Rehling reiste 1981 mit Kollegen in die USA und lernte dort die Amerikanische Gebärdensprache (American Sign Language = ASL) kennen. Rehling prägte in Anlehnung daran den Begriff Deutsche Gebärdensprache – die eigentlich »Gebärdensprache wie gebraucht von gehörlosen Sprechern in Deutschland« heißen müsste, da sie eigene Regeln und Grammatik hat. (Quelle: Gehörlosigkeit – Geschichtliche Entwicklung der Arbeit mit gehörlosen Menschen von Jasmin Stieger)

Erst seit 2002 ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS) im Behindertengleichstellungsgesetz als eigenständige Sprache anerkannt. Ebenso wurde das Lautsprachliche Gebärden (LGB), das sich wie beim Mailänder Kongress entschieden an der deutschen Lautsprache orientiert und eher oral geprägt ist, als Sprache anerkannt. Menschen – gehörlose und schwerhörige – die diese Sprachen nutzen, haben nun Anspruch auf Kommunikationshilfen im Umgang mit Behörden und Schulen, bei Arztbesuchen ... z.B. die Begleitung durch Gebärdensprachdolmetscher. Die Kosten für Gebärdensprachdolmetscher und für andere Kommunikationshilfen sind von den entsprechenden Leistungsträgern, wie z.B. der Krankenkasse oder dem Sozial- oder Integrationsamt zu tragen.

Ungefähr 200.000 Menschen in Deutschland sprechen die Deutsche Gebärdensprache. Das sind nicht nur Gehörlose und Schwerhörige.

Wie wichtig diese Sprache für sie ist, erzählt die 18-jährige Lisa, die schwerhörig geboren wurde und deren Hörfähigkeit sich immer weiter verschlechterte. Mit 13 Jahren wechselte sie auf ein Gehörloseninternat, wo sie die Gebärdensprache erlernte. Sie sagt: »Es ist heute die Sprache, in der ich mich am besten ausdrücken kann. Es ist eine visuelle Sprache mit viel Mimik und Gefühl ... Die Gehörlosenwelt hat mir wieder ein soziales Leben gegeben und das Gefühl einer eigenen Identität: dass ich sein darf wie ich bin. ... Auch wenn ich stark geworden bin durch die Erfahrungen im regulären Unterricht, würde ich

Menschen, die viel zu sagen haben • I

Helene Jamer ist Grünen-Abgeordnete im österreichischen Parlament. Ihre Reden hält sie mit Hilfe einer Gebärden-Dolmetscherin und macht dabei die Erfahrung, dass eine erhöhte Aufmerksamkeit und Stille herrscht, weil die anderen Abgeordneten es interessant finden, wenn sie spricht = gebärdet. Sie will gehörlosen Jugendlichen Mut machen, einen Beruf zu suchen, ohne immer an ihre Behinderung zu denken – mit Hilfe von Dolmetschern und Handys ist Vieles möglich! Die Stärken Gehörloser sieht sie darin, dass die visuelle Wahrnehmung viel ausgeprägter ist und Gehörlose Vieles spüren können, was man mit den Ohren nicht wahrnimmt.

Ricardo Scheuerer ist ein *gehörloser Fußball-Schiedsrichter* aus Berlin, der den Traum hat, einmal in der Bundesliga zu pfeifen. 2010 machte er den Schiri-Schein und wurde so mit 16 Jahren der jüngste gehörlose Schiedsrichter Deutschlands. Je länger man ihm zusieht, desto mehr fragt man sich, wozu ein Schiri hören muss. Ricardo: »Ich bin komplett auf die Körpersprache der Spieler konzentriert. Ich mache viel über meine Gestik und Mimik, so verstehen die Spieler mich. Wenn nichts anderes hilft, schreibe ich schnell etwas auf einen Zettel.« Problem gelöst.

Dodzi Dougban ist dreifacher Europameister und fünffacher Deutscher Meister im Hip-Hop und arbeitet als Experte für nonverbale Kommunikation, Tänzer, Choreograph im »Kreativzentrum für Rhythmus und Bewegung im Vest« in Herten. Dort unterrichtet er hörende und nichthörende Kinder gemeinsam. Die Idee dazu hatte er selber, denn seiner Meinung nach sollten Gehörlose nicht nur unter sich bleiben. Mit den gehörlosen Kindern klappt die Kommunikation in Gebärdensprache problemlos – aber sie kennen oft keine Musik. Die hörenden Kinder dagegen kennen Musik, aber sie verstehen oft nicht auf Anhieb, was er sagt – im Notfall helfen Zettel und Stift. Und wie nimmt er Musik wahr, auch wenn er sie nicht hören kann? »Ich brauch's laut – der Boden muss vibrieren« sagte er 2013 bei seinem Auftritt im *Tigerentenclub* in der Sendung *»Musik kennt keine Grenzen«*.

Die ganz besondere Gebärdensprache
Die *Adamorobe-Gebärdensprache* ist eine der nationalen Sprachen Ghanas, die von etwa 1.400-3.400 Menschen gesprochen wird. Aufgrund einer Veränderung der Gene tritt Gehörlosigkeit in der Ortschaft Adamorobe überdurchschnittlich häufig auf – zeitweise waren bis zu 60 % der Bevölkerung betroffen. Die Adamorobe-Gebärdensprache wurde sehr früh entwickelt und hat keinerlei Verwandschaft zu der *ghanaischen Gebärdensprache*, die erst 1957 durch den Missionar Andrew Foster nach Ghana gebracht wurde. Sie wird auch von den hörenden Bewohnern verwendet.

Eltern doch raten, sich eine Gehörlosenschule anzusehen. Ich will nicht, dass Kinder sich ausgeschlossen fühlen auf einer hörenden Schule.« (Quelle: www.gibzeit.de)

Aber auch hörende Menschen haben diese wunderschöne Sprache für sich entdeckt: In den Achzigerjahren wurden in den USA und England die »Babyzeichen« entwickelt – in Deutschland werden Elternkurse auch unter dem Namen »Zwergensprache« angeboten.

Babys können die Muskeln Ihrer Hände schon sehr früh kontrollieren und koordinieren – lange bevor sich die Muskeln entwickeln, die zum Sprechen benötigt werden. Durch den Gebrauch einfacher – auf deutscher Gebärdensprache beruhender – Handzeichen in Verbindung mit dem gesprochenen Wort eröffnet sich Eltern und ihrem Baby eine Welt der Interaktion und des gegenseitigen Verstehens. Babys ab 6 Monaten lernen, sich gezielt auszudrücken – ob sie Hunger oder Durst haben oder einfach nach Hause wollen. So überbrücken Eltern eine lange Zeit (über ein Jahr), die sonst von Missverständnissen, Hilflosigkeit, Wutanfällen und viel Geschrei geprägt sein kann.

Ein großer Auftritt der Gebärdensprache

Der Comedian, Puppenspieler und Bauchredner Sascha Grammel tourt seit Februar 2013 mit seinem Programm »Keine Anhung« – es wird tatsächlich so geschrieben – durch die deutschsprachigen Länder. Die zugehörige DVD ist die erste DVD eines Komödianten in Deutschland, bei der das komplette Material inclusive Bonusprogramm von einer Gebärdendolmetscherin (Savina Tillmann) übersetzt wird. Er sagt über die deutsche Gebärdensprache: »Ich finde diese Sprache soooo schön! Einiges versteht man sogar auch ohne Vorkenntnisse. Es ist eine wundervolle, in meinen Augen sehr elegante und direkte Sprache, die aber gleichzeitig so komplex ist, dass man auch schwierige Inhalte detailliert erklären kann. Und dabei wirkt die Sprache so beschwingt, leicht und oft auch witzig. Einfach toll!«

Nun wagt er den nächsten Schritt: Ab Dezember 2015 wird die gesamte Live-Show simultan von Savina Tillmann gebärdet und auf große Leinwände übertragen. Obwohl Sascha Grammel nicht wirklich gebärden kann, hat er einzelne Sätze gelernt und wirbt in der Gebärdensprache für seine Show.

Was müssen Hörende in der lautsprachlichen Kommunikation mit Gehörlosen beachten?

Wenn Hörende die Gebärdensprache nicht beherrschen, erfordert die Kommunikation, dass Gehörlose das Gesprochene vom Mund des Kommunikationspartners absehen müssen. Dieses »Lippenlesen« ist sehr anstrengend und führt häufig zu Missverständnissen, denn nur etwa 30 % des Gesprochenen kann man unter optimalen

Der sprechende Handschuh
Drei ukrainische Studenten erfanden den *»Sprechenden Handschuh«* und gewannen damit den Microsoft Imagine Cup 2012. Der Handschuh hat 15 Sensoren, dessen Signale akustisch umgewandelt werden. Damit kann Gebärdensprache hörbar gemacht werden. Mit dem Preisgeld konnten die Studenten ihre Idee umsetzen und den ersten Prototyp entwickeln.

Helene Jamer

Ricardo Scheuerer

Dodzi Dougban

Laura M. Schwengber

Sue Thomas

Bedingungen auf dem Mund wahrnehmen – 70 % muss erraten werden!

Also:

- langsam und geduldig sprechen
- nicht im Dialekt sprechen
- Blickkontakt beibehalten
- nicht übertrieben deutlich sprechen – das verzerrt das Mundbild
- für gute Lichtverhältnisse sorgen
- nicht mit vollem Mund (mit Kaugummi, Zigarette) sprechen
- das Fingeralphabet lernen und alles buchstabieren
- das Handy nutzen und per »SMS« oder »What'sApp« kommunizieren, per Computer Kontakt halten und einander schreiben

Es hilft auch, wenn man das Gesprochene durch Gebärden und Zeichen unterstützt – selbst wenn es nicht die korrekte Gebärdensprache ist. Leider ist es in Deutschland verpönt, Mimik und Gestik beim Sprechen einzusetzen. Gehörlose, die Urlaub in Italien machten, kehrten völlig begeistert zurück und berichteten: »Wir dachten zuerst, in Italien sind alle gehörlos!«

Auch wenn es für Gehörlose einfacher ist, sich in DGS mit anderen Gehörlosen zu unterhalten – und für uns Hörende, dass wir untereinander gesprochene Sprache verwenden – so wünschen sich viele Gehörlose und Hörende, dass sie sich trotz unterschiedlicher Sprachen kennenlernen und austauschen können.

KATHRIN MITTWOLLEN

Menschen, die viel zu sagen haben • II

Laura M. Schwengber erlebte als Kind mit, wie ihr bester Freund aufgrund einer Krankheit ertaubte und erblindete und erfand gemeinsam mit ihm mehrere Geheimsprachen zur Verständigung. Sie studierte Deaf Studies (Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft) und Gebärdensprache und hat sich als Gebärdensprachdolmetscherin auf Musikvideos und Konzerte spezialisiert. So kann sie ihre Liebe zur Musik mit gehörlosen und hörenden Menschen teilen. Gehörlose haben so die Möglichkeit, nicht nur die Bässe, sondern auch Text und Stimmung der Lieder wahrzunehmen. (Mehr im Internet: *Musikvideos mit Gebärdensprache / Laura*.)

Sue Thomas, Jahrgang 1950, erkrankte mit 1 1/2 Jahren und wurde so gehörlos. Sie wuchs als einziges gehörloses Kind in ihrem Schulbezirk in Ohio, USA, auf. Sie lernte die Gebärdensprache, das Lippenlesen und die Lautsprache, um mit allen Hörenden kommunizieren zu können. Mit sieben Jahren wurde sie die jüngste Staatsmeisterin Ohios im Freestyle-Eiskunstlaufen. Nach dem Politikwissenschafts-Studium suchte sie lange nach einem Job, bis sie erfuhr, dass das FBI (der Inlandsgeheimdienst der USA) gehörlose Menschen suchte. In der Abteilung zur Analyse von Fingerabdrücken fühlte sie sich aber schnell unterfordert und erreichte, dass sie von 1979-1983 gemeinsam mit ihrem Signalhund (engl. hearing dog) an der Seite eines hörenden FBI-Agenten als verdeckte Ermittlerin arbeiten durfte. Ihre Fähigkeiten im Lippenlesen halfen, einige hoffnungslose Fälle zu lösen. Ihre Autobiographie mit dem Titel »Silent Night« (= Stille Nacht) bildete die Grundlage für die Fernsehserie »Sue Thomas: F.B.I«, die 2002 erstmals ausgestrahlt wurde. Darin wird sie von der gehörlosen Schauspielerin Deanne Bray dargestellt.

P.S. Gebärdensprachkurse gibt es in vielen Volkshochschulen, aber auch der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. kann weiterhelfen

Hintergrund Methodisten in Liberia zwischen Aufbau und Katastrophenhilfe

DIE EMK IN LIBERIA

Die Wurzeln der Methodistenkirche (heute Evangelisch-methodistischen Kirche) in Liberia gehen auf das Jahr 1822 zurück, als die Kolonie Liberia gegründet wurde und Afroamerikaner aus den USA ihren methodistischen Glauben mit nach Westafrika brachten. Die ersten Missionare kamen 1833 nach Liberia und organisierten 1854 die erste Jährliche Missions-Konferenz. 1964 erhielt die Methodistische Kirche in Liberia den Status einer Zentralkonferenz, 1965 wurde der erste liberianische Bischof gewählt. Heute hat die Kirche 246.000 Mitglieder die von rund 1.000 Pastorinnen und Pastoren in über 600 Gemeinden und Predigtplätzen betreut werden. Über 70 % davon befinden sich im ländlichen Gebiet. Inzwischen bildet die EmK Liberia mit den Jährlichen Konferenzen in Sierra Leone, der Elfenbeinküste und Nigeria die Westafrikanische Zentralkonferenz.

Die Bürgerkriege in Liberia zwischen 1989 und 2003 kostete viele Menschenleben, brachte Zerstörung von Eigentum und viel Leid unter der liberianischen Bevölkerung. Aus diesem Grund engagierte sich die EmK Liberia in den Bereichen Soforthilfe, Wiedereingliederung, Rehabilitation, Wiederaufbau und Versöhnung. Heute ist sie ein wichtiger Partner der Regierung in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft und der Bekämpfung der Armut.

Im Jahr 2000 wurde der derzeitige Bischof von Liberia, Dr. John G. Innis, gewählt. Ihm ist vor allem die ganzheitliche Evangelisation, dynamisches spirituelles Wachstum und nachhaltiges Wirtschaften wichtig.

Mehrere Schulen werden von der Kirche betrieben: zurzeit sind es 18 Gymnasien (Senior High Schools), 21 Mittelschulen (Junior High Schools) und 17 Grundschulen (Elementary Schools). Die Kirche hat eine Universität und ein Theologisches Seminar (Gbarnga School of Theology – GST)

Im Rahmen ihres Gesundheitsprogramms verfügt die Kirche über ein Krankenhaus in Ganta (Ganta United Methodist Hospital) und sieben weitere Gesundheitsstationen. Das nationale HIV/Aids Komitee wird von der Kirche unterstützt. Ebenso unterhält sie mehrere Landwirtschaftsprojekte.

Seit rund zehn Jahren besteht nun auch das »Hope For The Deaf«-Programm (Hoffnung für die Gehörlosen), das David Worlobah als Missionar entwickelt hat. Die Arbeit ist angebunden an die EmK Liberia und wird von ihr seit sechs Jahren durch eine Grundfinanzierung und die zur Verfügungstellung von Räumlichkeiten unterstützt.

Kinder-helfen-Kindern-Aktionen für Liberia gab es schon 1999 und 2005

Bereits in den Jahren 1999 und 2005 wurde im Rahmen von »Kinder helfen Kindern« für die Hilfe unter Kindersoldaten gesammelt. Mit der letzten Sammlung konnte Frido Kinkolenge 2006 das Brighter Future Children Rescue Center (Kinder-Hilfszentrum »Hellere Zukunft«) gründen. Nach wie vor werden hier junge Menschen psychologisch betreut und erhalten eine Ausbildung, seit 2013 unter der Leitung des liberianischen Pastors Clarence Benson. Im März 2015 konnte das Zentrum nach der Ebola-Epidemie wieder starten. Die Erfolgsgeschichte geht weiter!

Kirche in Kakata.

Fußballteam des Brighter Future Children Rescue Center.

EmK-Gottesdienst in Edina.

Frido Kinkolenge bei einer Predigt.

LIBERIA UND EBOLA

Das Leben in Liberia war im letzten Jahr geprägt von der Ebola-Epidemie, die das ganze Land stark in Mitleidenschaft zog. Den ersten Ebola-Fall gab es schon Ende 2013 im Nachbarland Guinea, aber erst im März 2014 wurde das international bekannt. Kurze Zeit später gab es auch die ersten Fälle von mit Ebola infizierten Menschen in Liberia und Sierra Leone. In den nächsten Monaten verdoppelte sich dann die Zahl der Neuinfizierten jeweils in wenigen Wochen und erreichte im September 2014 ihren Höchststand: Anfang Juli 2014 gab es in Liberia nach den »offiziellen Statistiken« ca. 200 neu infizierte Personen, Ende Juli ca. 470, Mitte August ca. 830, Ende August ca. 1700 Fälle. Und all diese Zahlen sind eher zu niedrig angesetzt, da viele Fälle nicht gemeldet wurden. Die Gesamtzahl der infizierten Personen in Liberia wird mit über 8.000 Personen angegeben. Von diesen erkrankten Personen sind über 50 % an Ebola gestorben – manche Medien berichten von gut 70 %, aber auch hier ist keine wirklich gesicherte Zahl zu ermitteln.

Wie konnte es dazu kommen, dass dieser Ebola-Ausbruch so schnell fast alle Teile der betroffenen Länder erreichte und insgesamt so viele Menschen erkrankten und starben? Ebola traf Westafrika völlig unvorbereitet. Zuvor gab es vor allem Ausbrüche des Virus in eher abgelegenen Gebieten des Kongo und einiger angrenzender Länder. Dort konnte die Ausbreitung durch die Isolierung weniger Orte meist schnell gestoppt werden. Im Grenzgebiet von Guinea, Liberia und Sierra Leone dagegen leben relativ viele Menschen und sind vor allem auch über die Grenzen hinweg sehr mobil. Dazu kam das völlige Unwissen der Bevölkerung über Ebola, die Gefahren und das nötige Verhalten zur Verhinderung der Weitergabe. Darüber hinaus trugen die mangelnden hygienischen Verhältnisse, die üblichen Verhaltensweisen der Bevölkerung (Körperkontakt bei Treffen, Waschung von Toten etc.), ein unzureichend ausgebautes Gesundheitswesen, fehlende staatliche Vorsorge und sehr langsames Reagieren der Behörden, sehr spät einsetzende internationale Hilfe, die hohe Zahl von Analphabeten in den betroffenen Ländern und manches mehr zur schnellen Ausbreitung von Ebola bei.

Die EmK in Liberia hat zusammen mit anderen Kirchen und Hilfsorganisationen vor Ort schon im Frühsommer 2014 begonnen, Aufklärungsarbeit zu leisten und Menschen mit dringend benötigten Hilfsmitteln im Bereich der Hygiene zu versorgen. Teams aus Mitarbeitenden und Freiwilligen der Kirche wurden geschult und gingen in ausgewählte Dörfer, um die Menschen über die Gefahren von Ebola sowie Möglichkeiten des persönlichen Schutzes sowie des Umgangs mit Erkrankten zu informieren. Unser weltweites Hilfswerk UMCOR hatte dafür 75.000 Dollar zur Verfügung gestellt. Auch die EmK-Weltmission hat die Partnerkirchen schon damals finanziell unterstützt und bis heute einige zehntausend Euro an Hilfsgeldern weitergeleitet.

Wichtig war es der EmK in Liberia, dass auch besonders benachteiligte Menschen vor Ebola gewarnt und über Ebola informiert wurden. Deshalb haben sich auch die Mitarbeitenden der Gehörlosenschulen um David Worlobah aktiv an dieser Aufklärungskampagne beteiligt und ge-

Die EmK unterstützt die Aufklärung über Ebola, damit weitere Ansteckungen verhindert werden können.

zielt gehörlose Menschen aufgesucht und informiert.

Diese Aufklärungsarbeit hat zusammen mit der internationalen Hilfe (medizinische Hilfe, Isolierstationen, ...) dazu geführt, dass ab Oktober 2014 die Zahl der Neuinfizierten immer stärker zurückging. In Liberia wurde dann im März 2015 die »vorerst letzte Erkrankte« geheilt aus einem Hospital entlassen. Seither gab es noch einen neuen Fall im Lande, aber Liberia scheint doch die Epidemie überwunden zu haben.

Die Folgen sind allerdings noch überall zu sehen und zu spüren. Das Land wurde wirtschaftlich stark zurück geworfen – viele Betriebe mussten einige Zeit schließen und können nun nur mühsam wieder Fuß fassen. Das Gesundheitswesen ist besonders stark betroffen, da gerade die Zahl der infizierten und verstorbenen Krankenschwestern und Ärzte hoch war. Die Schulen und Ausbildungsstätten mussten für ca. 9 Monate schließen und bauen nun mühsam wieder ihre Arbeit auf. Und auch das soziale Leben im Land hat sich durch diese Zeit stark verändert: Menschen gehen anders miteinander um, da lange Zeit andere immer auch als potenzielle Ansteckungsgefahr für einen selbst gesehen wurden bzw. zum Teil immer noch werden. Und damit sind nur einige wenige der vielen Probleme angesprochen, die diese Ebola-Krise für Liberia mit sich gebracht hat.

Sammlungsprojekt Lasst Hände sprechen! - Gehörlosenarbeit in Liberia

Liberia ist eines der 20 ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Welt. Der lange Bürgerkrieg (1990 bis 2003) hat das Land sehr zurückgeworfen und die Ebola-Epidemie 2014 hat dazu beigetragen, dass die nach 2003 gemachten, positiven Fortschritte im wirtschaftlichen Bereich in Liberia kaum noch spürbar sind. Von dieser schwierigen Lage im Lande sind Menschen mit Beeinträchtigungen besonders betroffen. Der Staat gibt nur ganz wenig Geld zur Förderung dieser Menschen aus – und dieses Geld kam bisher auch nur zu geringen Teilen bei den Betroffenen an.

Versteckte Menschen sichtbar machen

Die meisten Kinder mit Behinderungen werden in Liberia traditionell von den Familien zu Hause »versteckt« und sozusagen mitversorgt, aber so gut wie nie gefördert. David Worlobah kam als Missionar der weltweiten EmK mit gehörlosen Menschen und Kindern zusammen. Ihre sehr schwierige Situation sowie die fast vollständige Unmöglichkeit, eine Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen, haben ihn sehr bewegt. Diese große Perspektivlosigkeit im Hinblick auf eine eigenständige Zukunft wollte er nicht auf sich beruhen lassen. Er begann, selbst die Gebärdensprache zu lernen und diese dann einigen gehörlosen Kindern beizubringen.

Schule der Gehörlosen in Monrovia.

Aus diesen kleinen Anfängen mit regelmäßigen Gebärdensprachkursen entstand dann in der Hauptstadt Monrovia auf dem Gelände des Kirchenhauptquartiers eine kleine Schule für Gehörlose. David suchte aktiv nach Familien mit gehörlosen Kindern und hat viele davon überzeugen können, dass ihre Kinder nicht »nutzlos« und nur eine »Belastung« sind, sondern mit Hilfe der Gebärdensprache kommunizieren lernen und dann auch eine Schulausbildung machen können.

Die Schule bietet nun für gehörlose Kinder und Jugendliche, die die Gebärdensprache gelernt haben, die sechsjährige Grundschulausbildung an. Dazu musste der staatliche Lehrplan den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder/Jugendlichen angepasst werden. David konnte über die Jahre sowohl gehörlose Erwachsene als Lehrerinnen und Lehrer für die Schule gewinnen als auch ältere Jugendliche, die die komplette Ausbildung durchlaufen haben, als Lehrende an der Schule behalten. Die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer ist also selbst gehörlos – das hilft enorm, um die Situation und die Herausforderungen für diese Kinder besser zu verstehen und entsprechend den Unterricht gestalten zu können.

Die Schule hat momentan Platz für ca. 60 Schülerinnen und Schüler, die in vier Klassen unterrichtet werden. Die Schule wird bewusst christlich-methodistisch geführt: Religionsunterricht sowie das Bibelstudium sind ein wichtiger Teil des Stundenplans an der Schule. Diese Schule ist in recht kleinen Räumen eines Gebäu-

Schneiderkurs für Gehörlose in Monrovia.

des auf dem Gelände des methodistischen Hauptquartiers untergebracht, das dem Frauenwerk der EmK gehört. Da der Rest des Gebäudes (fremd) vermietet ist und gute Mieteinnahmen einbringt, die Schule aber keine Miete bezahlen kann, ist dies keine Dauerlösung. Doch dazu später mehr.

Was kommt nach der Grundschule?

Nach dem erfolgreichen Aufbau der Gebärdensprachkurse sowie dieser Schule in Monrovia wurde schnell deutlich, dass mehr nötig ist. Was machen die Kinder, die mit der Grundschule fertig sind? Weder Möglichkeiten für eine Ausbildung noch der Besuch einer weiterführenden Schule waren in Liberia irgendwo vorhanden. Mit der Zeit hat das Programm unter Leitung von David Worlobah beide Probleme in Angriff genommen.

Zum einen überlegte sich das Team, welche Berufe sowohl eine Zukunftsperspektive für Gehörlose bieten könnten als auch gut zu unterrichten wären. Daraus entstand die Idee, Ausbildungskurse im Schneider- sowie im Schuhmacherhandwerk anzubieten. Auch hier musste das Team um David herum Neuland betreten: Ein Lehrplan, geeignete Lehrmittel und alles, was für eine Ausbildung für gehörlose Menschen gebraucht wird, mussten entworfen, hergestellt, erprobt und dann praktiziert werden. Nachdem alles erfolgreich in Gang gesetzt war, brauchten sie noch geeignete Räume für die Ausbildung. Hier sprang eine Gemeinde der EmK aus den USA ein und stellte das Geld zum Bau eines kleinen Lehrgebäudes mit 3 Räumen zur Verfügung. Darin finden nun sowohl der theoretische als auch der praktische Unterricht in beiden Fächern statt. Und der »Lärm« der ratternden Nähmaschinen sowie der Maschinen der Schuhmacherei stört dabei niemanden! Inzwischen werden ca. 5 Schuhmacher und gut 10 Schneiderinnen und Schneider gleichzeitig ausgebildet. Die ersten haben ihren Ausbildungs-

Das Team um David Worlobah (ganz rechts).

gang schon erfolgreich beendet und das Team ist zu Recht sehr stolz darauf, dass es mehrere der ausgebildeten gehörlosen Schuhmacher und Schneiderinnen geschafft haben, sich selbstständig zu machen und mit ihrem Handwerk ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Zum anderen nahm David mit diversen weiterführenden Schulen in Monrovia Kontakt auf, um für die Absolventinnen und Absolventen der Grundschule eine Möglichkeit zu eröffnen, eine weiterführende Schule zu besuchen. Letztlich konnte mit der Free Pentecostal Schule in Monrovia eine Vereinbarung geschlossen werden, so dass gehörlose Schülerinnen und Schüler dort ihr Abitur in einer integrativen Klasse machen können. Das funktioniert auch sehr gut und momentan sind 18 Gehörlose eingeschrieben und lernen fleißig. Auch hier helfen Sponsorengelder aus den USA, um die Kosten für diese weiterführende Schulausbildung aufzubringen.

Im Laufe dieser Jahre zeigten sich noch zwei weitere wichtige Herausforderungen, die das Team anzugehen hatte. Einerseits wurde bald deutlich, dass auch außerhalb der Hauptstadt Monrovia viele gehörlose Kinder und Jugendliche leben und den gleichen Bedarf an Schulbildung und Ausbildung haben. Und andererseits wurde dem Team um David Worlobah sehr deutlich, dass noch viele Eltern und Verwandte der

»Hoffnung für Gehörlose« in Kakata.

gehörlosen Kinder selbst nicht die Gebärdensprache kennen und können – und damit Kommunikation in den Familien nach wie vor nur sehr eingeschränkt möglich ist.

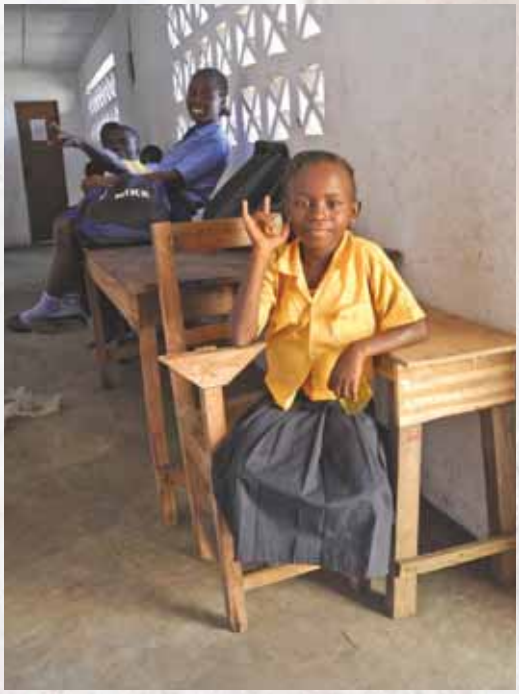
Raus aus der Hauptstadt

Im Hinblick auf die erstgenannte Herausforderung ergab sich eine erste Möglichkeit in Kakata, einer ca. 80 Kilometer nördlich von Monrovia gelegenen Stadt. Dort gab es nicht nur genug interessierte gehörlose Kinder und Jugendliche, sondern auch Räumlichkeiten im Gemeindesaal der lokalen EmK-Gemeinde, die unter der Woche genutzt werden konnten. So startete in Kakata vor wenigen Jahren zunächst ein Gebärdensprachkurs und nun wird auch ein einführender Grundschulkurs angeboten. Beide Kurse finden gleichzeitig im Gemeindesaal statt – ohne dass sich die momentan 20 Schülerinnen und Schüler gegenseitig stören.

Und letztes Jahr begann in Harbel, ca. 50 Kilometer nordöstlich von Monrovia ein weiterer Gebärdensprachkurs. Zunächst konnte man in einem Gebäude der dort ansässigen, riesigen Firestone-Gummibaumplantage unterrichten. Doch auf Grund der Ebola-Epidemie musste der Kurs aussetzen und im Moment ist noch nicht ganz klar, ob diese Räumlichkeiten weiter zur Verfügung stehen werden oder der Kurs ein neues Zuhause finden muss.

Eltern lernen mit ihren Kindern zu sprechen

Der zweiten Herausforderung begegnete Davids Team durch die Einführung von Gebärdensprachkursen für die Eltern und Verwandten der Kinder. Zunächst in Monrovia und seit kurzem auch in Kakata werden abends die Erwachsenen unterrichtet. Auch das Lehren von Gebärdensprache für hörende Menschen war eine neue Herausforderung, die aber gut gemeistert wurde. Eine wichtige Aufgabe von David ist es dabei, die Eltern bzw. Verwandten zu motivieren und von der Notwendigkeit beziehungsweise vom Gewinn durch die Teilnahme am Kurs zu überzeugen. Inzwischen finden auch Kurse in Kakata statt, so dass auch hier die ganze Familie in Zukunft besser miteinander kommunizieren kann.



Zusammenfassend kann man sagen, dass aus sehr kleinen Anfängen und durch das Engagement und die Ausdauer von David Worlobah und seinem Team jetzt in Liberia zumindest für einige gehörlose Kinder, Jugendliche und Familien neue Möglichkeiten und Zukunftschancen eröffnet worden sind. Kinder werden nicht mehr als »Schande für die Familie« zu Hause versteckt, sondern erhalten eine Schulausbildung und können auch eine Berufsausbildung machen. Dadurch wachsen viele gehörlose Kinder nun ganz anders auf, sind ein vollwertiger Teil ihrer Familie, können am sozialen Leben teilnehmen

Gehörlose Schuhmacher lernen ihr Handwerk in Monrovia.

und sogar ihren eigenen Lebensunterhalt erwirtschaften.

Ebenso ermöglicht das Programm vielen Eltern und Verwandten der Kinder und Jugendlichen, selbst die Gebärdensprache zu lernen und damit oft zum ersten Mal überhaupt wirklich mit ihren Kindern zu kommunizieren! Dieses ganze Programm, das beispielhaft für Liberia ist, wird im Moment durch Spenden der EmK in Schweden, Zuwendungen der EmK-Weltmission aus Deutschland sowie Gaben von einigen EmK-Gemeinden in den USA finanziert und getragen. Das ganze Programm ist gut organisiert und macht einen hervorragenden Eindruck. Die EmK in Liberia steht hinter dem Programm, kann aber finanziell im Moment nur das (sehr bescheidene) Gehalt von David Worlobah beisteuern. Im letzten Jahr hat das Team um David im Angesicht der Ebola-Krise erneut seine Leistungsfähigkeit bewiesen und relativ schnell ein Programm zur Information der gehörlosen Menschen über die Gefahren von Ebola sowie die Schutzmöglichkeiten gegen den Ebola-Virus auf die Beine gestellt und in vielen Teilen des Landes umgesetzt.

Aber weitere Herausforderungen sind da und das Team hat sich auch Ziele für die Zukunft gesetzt.

Die Herausforderungen lassen sich wie folgt beschreiben:

➢ Nach wie vor wird nur ein Teil der Gehörlosen in Liberia erreicht, für viele gehörlose Kinder und Jugendliche aus den ländlichen Regionen gibt es keine Ausbildungsangebote, die sie nutzen könnten.

➢ Die Gebäude und die dadurch gegebenen Möglichkeiten in Monrovia sind sehr beschränkt. Um auch Kindern und Jugendlichen aus anderen Regionen eine Schulausbildung ermöglichen zu

können, sollte es ein Internat geben, in dem diese während der Schulzeiten leben können. Auch liegt die Schule direkt neben einer vielbefahrenen Hauptstraße, deren Überquerung für viele der Kinder eine gefährliche Angelegenheit ist.

➢ Die Lehrerinnen und Lehrer der Gehörlosen-Schule sowie der Berufsschule haben keine Ausbildung und arbeiten mit oft selbstgemachten Materialien. Leider gibt es in Liberia keine Ausbildungsgänge für Gehörlosenlehrer, aber im benachbarten (ebenfalls englischsprachigen) Ghana ist das möglich.

➢ In einigen weiteren Städten Liberias sollten dringend auch Gebärdensprachkurse sowie ein Schulangebot für gehörlose Kinder eingeführt werden.

➢ Das Berufsausbildungsangebot ist noch sehr begrenzt. Andere Ausbildungskurse sowie Computerkurse sollten angeboten werden.

David und sein Team haben sich darum folgende Ziele gesetzt:

➢ Allen Lehrerinnen und Lehrer sollen eine Sonderpädagogische Ausbildung in Ghana erhalten, so dass die pädagogische Qualität des Unterrichts gesteigert werden kann und die Kinder und Jugendlichen mit modernen Unterrichtsmaterialien arbeiten können.

➢ Den Bau einer neuen Schule an einem besser geeigneten Platz mit mehr Klassenräumen, ausreichend Raum für die Ausbildungsprogramme und vor allem inklusive eines Internats, in dem Kinder aus weiter entfernt liegenden Regionen Liberias untergebracht werden können.

➢ Die Eröffnung weiterer kleiner Schulen in einigen Städten, in denen Gebärdensprachkurse und zumindest eine erste Schulausbildung angeboten werden könnte.

➢ Die Möglichkeiten für Angehörige, selbst die Gebärdensprache zu lernen, sollen sowohl zeitlich als auch räumlich ausgebaut werden.

Ziel ist es natürlich auch, dass eines Tages die Regierung von Liberia einen Teil der Finanzierung übernimmt. Aber bei der momentanen Lage im Lande ist damit noch lange nicht zu rechnen. Deshalb wollen wir mit der Aktion »Kinder helfen Kindern« an dieser Stelle einspringen und zunächst die ersten beiden Ziele des Teams um David Worlobah unterstützen. Mit Freude haben wir gehört, dass auch einige Gemeinden der EmK in den USA in dieser Hinsicht Geld sammeln werden, so dass wir zuversichtlich sind, gemeinsam sowohl die Ausbildung der Lehrenden als auch den Neubau der Schule plus Internat stemmen zu können. Und wenn dann noch Geld übrig ist, können die weitern Ziele angegangen werden.

Alles in allem können wir hier eine sehr gute Arbeit unterstützen und durch unsere Hilfe deutlich mehr Kindern, Jugendlichen und Familien eine bessere Zukunftsperspektive ermöglichen.

FRANK AICHELE

Die Aktions-DVD

Auf der Aktions-DVD finden Sie einen **Musikclip »I'm just like you«** / dt.: »Ich bin wie Du«. Dieser Clip ist in Monrovia im Gehörlosenprojekt entstanden und wurde von den New Yorker Künstlern Takun J, Famus & Trade arrangiert und eingespielt. Das Video ist auch unter YouTube (I'm just like you // Takun J, Famus & Trade) abrufbar. Der Rap lädt ein, selbst etwas in Bewegung zu kommen. Vielleicht macht eine kleine Gruppe im Gottesdienst die Bewegungen vor und lädt alle ein, mit zu rappen.

Eine **Powerpoint-Präsentation zur Arbeit in Liberia** fasst die Informationen zum Projekt zusammen und informiert unterlegt mit Bildern aus Monrovia und Kakata über die Arbeit mit den gehörlosen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern.

Gottesdienst Lasst Hände sprechen!

(Liedervorschläge aus den Kinderliederbüchern **TOP 25** und **TOP 26**, herausgegeben vom Kinderwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche, und aus dem **Gesangbuch** der Evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart-Zürich-Wien 2002 (GB))

GOTTESDIENSTVORSCHLAG

ankommen

- Lieder-Ansingen
- Musik zur Sammlung und um zur Ruhe zu kommen
- Begrüßung mit trinitarischem Votum und Bibelwort:
  »An jenem Tag wird dein Mund aufgetan werden,... so dass du reden kannst und nicht mehr stumm bist; und du wirst für sie ein Zeichen sein, dass sie erfahren, dass ich der Herr bin«, spricht Gott. (Heskiel 24, 27)
  alternativ:
  »Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist Euer Gott! ... Dann werden die Lahmen springen und die Zunge der Stummen wird frohlocken.«
  (nach Jesaja 35, 4+6)
- Lied: GB 440 (3x): »Jesus, sieh, hier sind wir«
  od GB Nr. 443, 1-3: »Gut, das wir einander haben«
  od. Top 25, Nr. 2: »Hallo, hallo, hallo«
  od. Top 26, Nr. 16: »Willkommen – hallo im Vaterhaus«
- Informationen zum Gottesdienst

singen und loben

- Lied: Top 26, Nr. 2: »Alles was ich hab«
  od. Top 26, Nr. 4: »Und das war wirklich gut«
  od. Top 26, Nr. 12: »Bist du vielleicht eins«
  od. »Himmelweit« / Jugendliederbuch, Nr. 44 »Open the eys of your heart« mit deutschem Text!
  (zu diesem Lied kann man Bewegungen in Gebärdensprache anfügen – siehe: Elemente für den Gottesdienst)
  od. GB Nr. 28: »Danket Gott, alle ...«
- Gebet zur Sammlung
- Liedvers: GB Nr. 487: »Singt Amen«

hören und entdecken

- Aktion 1: Ein Quiz zu Liberia oder einige Infos zu Liberia
- Aktion 2: Anspiel – »Wenn man sich nicht verstehen kann ...«
- Aktion 3: Bibellesung: Markus 7, 31-37 – Jesus heilt einen stummen Menschen
- Lied: Top 26, Nr. 9: »Da staunst Du, da staunen wir«
  od. GB 409: »In Christus ist nicht Ost noch West«
- Impuls zur Bibellesung und zum Anspiel

antworten und tun – Zeit der Gemeinschaft

- Gebet / Fürbitten / Unser Vater
- Lied
- Aktion 4: Vorstellung der Kinder-helfen-Kindern-Aktion zur Gehörlosenarbeit in Monrovia

weitergehen

- Sendungslied: GB Nr. 599, 1-4: »Wenn die Armen, was sie haben ...«
- Segen
- Musik zum Ausgang oder: TOP 25, Nr. 6: »Immer und überall«

Elemente für den Gottesdienst

AKTIONSIDEE: EIN LIED MIT GEBÄRDEN SINGEN

Im Jugendliederbuch »Himmelweit« finden Sie unter der Nr. 44 das Lied »Open your eyes of my heart«. Mit einigen einfachen Gesten kann man dies Lied auch mit den Händen singen.

- Verwenden Sie folgenden deutschen Text, damit die Bewegungen der Gebärdensprache hierzupassen: »Herr, öffne Du mir die Augen / Herr, öffne Du mir das Herz. / Ich will Dich sehen (2x) // Ich will dich sehen in Deiner Pracht / leuchtend, erhoben und herrlich. / Gieß aus Deine Liebe und Macht // Wir singen heilig, heilig, heilig.«
- Lassen Sie das Lied 2x mit dem deutschen Text singen. Wenn der Text auf einer großen Lese-Tafel oder per Beamer mit gelesen werden kann, fällt das Lernen des Liedes leichter.
- Nun werden zu den Worten des Liedes die Bewegungen geübt. Hier sehen Sie die Symbole der Gebärdensprache zum Lied:

Herr,

öffne Du mir

die Augen.

Herr,

öffne Du mir

das Herz.

Ich

will

Dich

sehen. (2 x)

(Ich will dich sehen) in

Deiner

Pracht.

leuchtend,

erhoben und

herrlich

Gieß

aus

deine

Liebe und

Macht.

Wir singen heilig,

heilig,

heilig.

EIN ANSPIEL

Achten Sie an dieser Stelle des Gottesdienstentwurfs auf den Übergang von den Informationen zu Liberia zum Thema Gehörlosigkeit. Eine Überleitung könnte sein: Wir wollen mit Euch in diesem Gottesdienst einige ganz besondere Menschen aus Liberia kennen lernen. Was sie so besonders macht ist, dass sie mit ihren Händen reden. Weil sie nichts hören können, sprechen Sie mit Bewegungen und Gesten mit ihren Freunden und anderen Menschen. Menschen die nicht hören können, gibt es auch bei uns. Achtet darauf, was alles passieren kann, wenn man nichts hört.

Anspiel-Idee für 5 Personen
Alle gehörlosen Mitspielenden tragen große Kopfhörer (keine »Stöpsel«) und sind so als Nicht-Hörende erkennbar. Das, was sie denken, wird als Stimme aus dem »Off« gesprochen. Diese Spielszene zeigt, dass es unterschiedliche Deutungen von Gesprochenem oder Gebärdetem gibt, wenn man diese Sprache nicht versteht. Es zeigt auch, dass in einer Sprache unterschiedliche Bezeichnungen gefunden werden: Fahrrad = Zwei-Kuller = Rolldings

Man braucht:

- A –ein gehörloses Mädchen, mit Kopfhörern
- eine Stimme von A aus dem »Off«
- B – ein gehörloser Junge, mit Kopfhörern
- Stimme von B aus dem »Off«
- C – ein hörendes Kind

Außerdem an Requisiten:
Ein Fahrrad mit platten Reifen ohne Ventil, ein Ventil, eine Stand-Fahrradpumpe und eine Fahrradklingel.

Spielszene

C ist damit beschäftigt, ein Fahrrad zu reparieren, und kommt dabei an seine/ihre Grenzen. A und B sehen von verschiedenen Stellen aus zu und kommentieren das Geschehen und bringen Lösungsvorschläge. Dabei machen sie passende Bewegungen … die aber von niemandem verstanden werden, weil sie keine gemeinsame (Gebärden-)Sprache haben

C schiebt das platte Fahrrad herein und schimpft dabei laut.

C So ein Mist! Das Fahrrad hat einen Platten! Ausgerechnet jetzt. Dabei habe ich mich schon so auf die Jungschar/Kinderstunde gefreut!

A Ah! Da kommt wieder der Junge/das Mädchen aus dem Haus mit dem roten Dach. Stimmt! Heute ist ja auch Mittwoch. Mittwochs fährt er/sie immer mit dem großen Zwei-Kuller weg und kommt 2 1/2 Stunden später fröhlich zurück. Mal sehen, ob er/sie merkt, dass ich grüße.

Winkt mit der Hand und lächelt dabei.

C Den Kommentar kannst du dir sparen. Davon wird mein Fahrrad auch nicht heil. Nee – hier hilft nur eins: Der kaputte Reifen muss geflickt werden! Und zwar von mir!

B Oh – irgendwas stimmt nicht. Das Rollding sieht anders aus, als sonst. Und der Junge/das Mädchen guckt ziemlich grimmig. Ich frag mal, was los ist!

Klatscht in die Hände, damit C zu ihm herschaut und macht dann eine fragende Geste, indem er die Schultern hochzieht, beide Hände offen und abgewinkelt hält und fragend guckt.

A Na du bist ja ein ganz Schlauer!

Ahmt die Handhaltung (ohne hochgezogene Schultern und fragenden Blick) nach und blickt nacheinander zählend auf ihre Hände.

A Eins – zwei. Na klar hat das Ding zwei runde Kuller – und wenn eines kaputt ist, funktioniert das Ganze nicht mehr!

C Das letzte Mal, als mein Fahrrad einen Platten hatte, hat Mama mir geholfen – aber die ist nicht da. Also nachgedacht: Wie geht das nochmal?

A Letztes Mal hat seine/ihre Mutter so ein Gerät mit einem dünnen Schlauch dran geholt. Dann hat der Junge/das Mädchen das Schlauchende an den runden Kuller gehalten und die Mutter hat gezogen und gedrückt.

C Wenn ich Glück habe, ist kein Loch im Reifen.

C schaut sich den platten Reifen genauer an und bemerkt, dass das Ventil fehlt. C macht vor Freude einen Luftsprung und ruft:

Juhu!

B Und das soll helfen? Was wird das – ein Regentanz?

B streckt prüfend die Hand aus und schaut nach oben, ob es zu regnen beginnt. Nee, Regen kann man damit nicht machen.

C Kann sein, dass heute mein Glückstag ist: Das Ventil fehlt. Das heißt – der Reifen könnte heil sein. – Jetzt muss ich nur noch die Luftpumpe finden! Und wer passt solange auf mein Rad auf?

C schaut zu B, der sie/ihn beobachtet und Blickkontakt hat, und spricht ihn direkt an:

C Kannst du auf mein Fahrrad aufpassen? Ich muss mal schnell in den Keller.

B Meint der/die mich? Nein, ich bin's nicht gewesen. Ich habe das Rolldings nicht kaputt gemacht. Ich nicht!

B schaut C fragend an und zeigt mit einer Hand auf sich und schüttelt dann heftig den Kopf.

C Schade, der will nicht!

C blickt zu A, die das Geschehen genau beobachtet hat.

C Was ist mit dir? Kannst du auf mein Fahrrad aufpassen?

Dieses Mal macht C eine einladende Bewegung mit der Hand.

A Ich darf den Zwei-Kuller mal anfassen? Super – die Gelegenheit lasse ich mir nicht entgehen.

A tritt heran und fasst vorsichtig an den Lenker.

C Bin gleich wieder da.

C flitzt davon und kommt mit einer Stand-Fahrradpumpe und einem Reparatur-Set, in dem sich das Ersatzventil befindet, zurück.

C Vielen Dank.

C macht sich daran, das Ventil anzubringen und den Pumpenschlauch daran zu befestigen. Dann beginnt er/sie, die Stand-Fahrradpumpe zu betätigen – worauf der Schlauch durch den Luftdruck vom Ventil abfliegt. C stöhnt.

C Kannst du mir dabei helfen?

A Ich wüsste zu gerne, was er/sie gesagt hat. Soll ich loslassen und wieder gehen?

A blickt fragend, lässt dann den Fahrradlenker los und tritt einen Schritt zurück.

C Nein, das habe ich nicht gemeint.

C schüttelt den Kopf und macht noch einmal die einladende Handbewegung.

A Das hat sie nicht gemeint. Ich soll näherkommen – nicht weggehen.

A tritt langsam näher.

C zeigt auf das Ventil und das Schlauchende.

C Das fliegt immer weg, wenn ich pumpe. Kannst du den Schlauch festhalten, sodass er nicht abrutscht?

A Stimmt. Das letzte Mal hast du das gemacht und deine Mutter hat gezogen und gedrückt. Ich weiß genau, wie das geht.

A hält den Schlauch am Ventil fest und C beginnt zu pumpen.

Nun sind beide beschäftigt und achten nicht mehr auf B, der sich vorsichtig nähert, bis er den Lenker erreicht hat.

B Die sind beide beschäftigt. Das ist meine Chance. Ich wollte schon immer wissen, wofür das (die Klingel) da ist.

B betätigt den Klingelknopf. Beim (lauten) Klingeln erschrickt C und lässt vor Schreck die Fahrradpumpe los, während A und B sich überhaupt nicht rühren.

B Fühlt sich gut an – das vibriert ein bisschen.

B klingelt noch mal. C ergreift die Pumpe und pumpt weiter bis der Reifen voll ist.

KATHRIN MITTWOLLEN

IDEEN FÜR EINE ANSPRACHE

»Taube können neu hören und Sprachlose fangen an zu reden?«, so wunderten sich schon die Zuschauer, als Jesus nach dem Bericht von Markus 7,31-37 einen »taubstummen« Menschen heilt. Bis heute erleben wir es als ein Wunder, wenn ein Mensch seine körperlichen Begrenzungen durch ein beschädigtes Gehör und seine Stummheit überwinden kann. Die Heilung bedeutet, nun die eigenen Wünsche, Gefühle und Ideen mit anderen teilen zu können. Miteinander (wieder!) reden zu können ist ein Zeichen der geheilten Schöpfung. Kinder erfüllt es mit besonderem Stolz, wenn Ältere ihnen zuhören und mit ihnen über ihre Ideen diskutieren. Denn der, dem nicht zugehört wird und dessen Sprache oder Zeichen nicht beachtet oder verstanden wird, ist in der Gemeinschaft mit anderen schnell allein und isoliert.

Schon durch die Heilsprophetien im zweiten Teil des Jesajabuches oder auch in Hesekiel 24,27 wird die Überwindung der Taubheit als das heilsame Eingreifen Gottes in die heillose Zeit und Situation und der Anbruch einer neuen Zeit gedeutet. Die Verheißung in Jesaja 29,18 an Taube, dass sie hören werden, ist in der Lutherbibel in einem Abschnitt zu finden, der mit »Die große Wandlung« überschrieben wurde. Es verwandelt sich alles, wenn man neu hören und reden kann, egal wie alt man ist. Diese Veränderung des ganzen Lebens in der neuen Gottesgegenwart wird als Heilung der Tauben und Stummen ähnlich eindrücklich in Jesaja 35,5 ausgedeutet. Weil Gott bei den Menschen seine neue Zeit anbrechen lässt, in der Frieden wächst, in der Trauernden die Tränen abgewischt werden und Kranke Heilung erleben, darum erleben auch die Stummen, dass sie wieder sprechen können.[1]

Dass diese heilende neue Zeit oft besonders auf die überraschend und befremdlich wirkt und gewirkt hat, die sich Gott sehr vertraut fühlen, erklärt die Notiz bei Markus in Kapitel 7, Vers 31. Jesus praktiziert die Heilung des Stummen nicht im frommen Jerusalem, sondern im Heidenland (»Die Zehnstädte«). Auch Johannes der Täufer fragt nach, und versteht nicht, warum Jesus heilt. In der Antwort verweist ihn Jesus auf den großen Rahmen, in dem sein Handeln zu sehen ist. Gott ist neu gegenwärtig, wo Menschen wieder hören können (siehe Markus 7,22), und eine andere Zeit ist angebrochen.

Wagen Sie in der Auslegung des Wunders vom »Wieder-Reden-Können« am Beispiel der Gehörlosenarbeit in Liberia oder in Deutschland diese größere Dimension anzusprechen. Gottes Verheißung seiner neuen Heilszeit wird erfahrbar in der Möglichkeit der Tauben zu hören und der Stummen zu reden. Dieses Wunder ist fast ernüchternd unspektakulär, wenn man entdeckt, wie international heute die Gebärdensprache geworden ist und wie gut sie zu erlernen ist. Doch sie ist gleichzeitig etwas ganz Besonderes für jeden Jungen und jedes Mädchen, der oder die mit Hilfe dieser Technik endlich und vielleicht zum ersten Mal mit anderen reden kann.

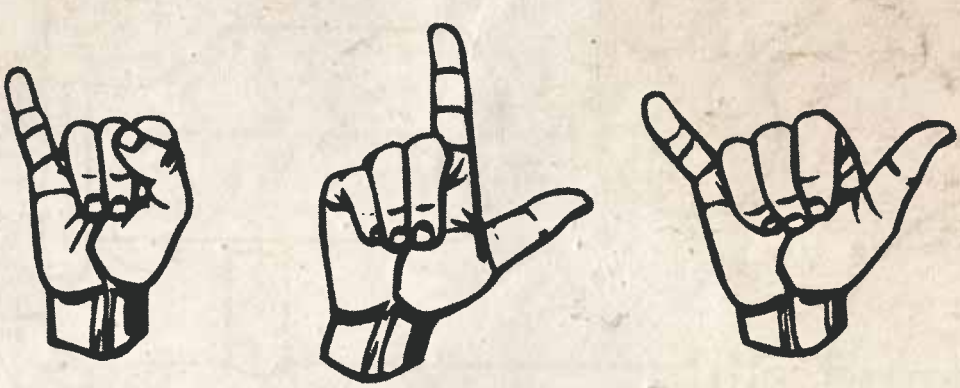
In der Offenbarung findet man den Vers, dass »... **alle Geschöpfe** im Himmel, auf der Erde, unter der Erde und im Meer – alle Geschöpfe im ganzen Universum – ... mit einstimmen und rufen: ›Anbetung, Ehre, Ruhm und Macht für immer und ewig dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!‹« (Offenbarung 5,13). Die Zukunft des neuen Himmels und der neuen Erde wird da vorbereitet, wo Stumme heute mit ihren Händen reden lernen und Gott loben.

GÜNTER LOOS

1 Hans Wildenberger schreibt, dass »zum Hören die Tauben im Stande sein werden, wenn die Ereignisse selbst sprechen und dem geoffenbarten Wort recht geben.« (BK zum AT, Bd. 10,3, S. 1140 (1982).

SYMBOL WÄHREND DER ANSPRACHE

Für eine Aktion und Konkretion der Ansprache / des Impulses hilft uns das Mädchen weiter, das sich in Monrovia mit einem Gebärdensprachensymbol hat fotografieren lassen und auf dem Titel dieser Arbeitshilfe zu finden ist (Auf der Material-DVD gibt es das Bild auch.). Sie zeigt das internationale Zeichen für »I love you« (Ich liebe Dich). Wenn man den Daumen anwinkelt, wie das Mädchen auf dem Bild, dann heißt dies Zeichen »Jesus loves you« (Jesus liebt Dich). Dieses einfache Zeichen kann sicher gut mit allen Generationen im Gottesdienst geübt und auch erklärt werden.



»Jesus loves you«

Projektvorstellung im Gottesdienst

Hier können Sie mit den Informationen dieser Arbeitshilfe selbst etwas für sich zusammenstellen. Auf der **Aktions-DVD** finden sie ein **Musikvideo**, das im Projekt in Monrovia gefilmt wurde und einen dynamischen und ryhtmischen Zugang zur Arbeit mit den gehörlosen Menschen schafft. Im Untertitel kann man lesen, was der Raptext auf Deutsch heißt. Alternativ gibt es auch eine **PPT-Präsentation**, in der mit einigen Bildern und Daten die Arbeit der Kirche in Liberia für Gehörlose vorgestellt wird.

WIE KANN MAN SAMMELN?

Hier finden Sie einige Anregungen, wie die **Aktion »Kinder helfen Kindern«** durchgeführt werden kann.

Die Sammelkarte

In vielen Gemeinden wird die Sammlung für die Aktion von der Kindergottesdienstgruppe, der Sonntagsschule oder der Jungschar verantwortet. Die dabei ausgegebenen Sammelkarten sollen eine Hilfe für Eltern, Leitende und vor allem für die Kinder selbst sein, nicht den Überblick über die zum Teil schon beträchtlichen Summen zu verlieren. Daneben hat das eigene »Gehen« zu Verwandten, Freunden und Bekannten einen guten Sinn: So erleben die Kinder, wie sie selbst etwas für andere tun können. Zudem ist es natürlich auch ein Ansporn zu sehen, wie die Karte sich mehr und mehr füllt. Die EmK-Weltmission stellt sehr schöne Spardosen für Sammlungen zur Verfügung. Mit der Sammelkarte wird den Kindern eine der Sammeldosen übergeben (Bestellungen für Sammeldosen über das Büro der EmK-Weltmission. Adresse siehe Impressum).

Familiengottesdienst

Der Familiengottesdienst eignet sich gut, auf die Sammlung und die damit verbundenen Aufgaben, Chancen und Schwierigkeiten in der ganzen Gemeinde aufmerksam zu machen. In der Arbeitshilfe ist ein Entwurf für einen Gottesdienst enthalten, der je nach Erfordernissen abgewandelt oder ergänzt werden kann.

Der internationale Kirchenkaffee-Treff nach dem Gottesdienst

Wie wäre es, an dem Sonntag, an dem der Gemeinde die Sammlung vorgestellt wird, kulinarische Besonderheiten aus den Ländern der Sammlung vorzubereiten und anzubieten. Vielleicht gibt es ja die Möglichkeit, die Bilder und Filme der Material-DVD während des Essens laufen zu lassen und die Bilder zum Projekt noch etwas zu vertiefen.

Ausstellung

Wenn ein Familiengottesdienst nicht möglich ist, könnten die Kinder z.B. stattdessen Plakate, Collagen usw. erstellen, die die Situation der Kinder, für die gesammelt wird, verdeutlicht. Diese Arbeiten der Kinder werden durch Daten, Schaubilder und anderes aus der Arbeitshilfe ergänzt und bleiben beispielsweise als eine Monatsausstellung im Foyer der Kirche oder des Gemeindezentrums stehen.

Missionsessen

Die Gemeinde lädt zu einem gemeinsamen Mittagessen ein und die Gäste spenden die »gesparten« Beträge aus dem häuslichen Sonntagsessen in die Sammeldosen. Afrikanische Rezepte finden Sie hier auch im Material-Anhang!

Filmnacht

Gemeinden ohne Kindergruppen, die dennoch die Sammlung unterstützen wollen, laden zu einer Filmnacht ein, bei der ein Film aus dem Sammlungsland oder der Region läuft. In einer Pause werden Schmalzbrote oder eine Mitternachtssuppe gereicht und das Projekt vorgestellt. Das Eintrittsgeld zu der Filmnacht kommt der Sammlung zu Gute. Wichtig: Zu Bedenken ist, dass für eine Filmvorführung außerhalb des privaten Wohnzimmers eine Lizenz eingeholt werden muss (weitere Informationen hierzu bei den Kinder- und Jugendwerken der Konferenzen).

Hungerlauf / Sponsored Walk

Ein größeres Ereignis ist ein Orts-/Stadtlauf. Alle Teilnehmenden haben Sponsoren, die für die gelaufenen Kilometer bezahlen. Es kann auch ein Startgeld verlangt werden. So ein Lauf kann in Verbindung mit einem Stadtfest oder Gemeindefest/Jubiläum durchgeführt werden. Er ist mit viel Vorbereitung verbunden, bringt aber der Gemeinde auch viel Öffentlichkeit, gerade in Verbindung mit dem Sammlungsprojekt von »Kinder helfen Kindern«.

Schulprojekt

Fragen Sie z.B. bei den Lehrenden für Religion oder Sachkunde nach, ob die Klasse, in denen Kinder aus ihrer Gruppe unterrichtet werden, nicht über die Problematik der jeweiligen Sammlungsprojekte arbeiten will und zeigen Sie den Verantwortlichen in der Schule die Materialien zum Projekt. In Grundschulen wurde so immer wieder mal aus der Initiative eines Kindes, das die Begeisterung für die Sammlung mit in die Klasse brachte, ein Klassenprojekt, z.B. Kuchenverkauf mit Erlös für das Projekt.

Symbole der Sammelaktion gut sichtbar aufbauen

Für die Kinder und auch die Erwachsenen ist es gut, während der Sammlungszeit an einer gut sichtbaren Stelle eine Erinnerung an die laufende Sammlung zu platzieren. Für die Kindergartenprojekte der EmK in Malawi zum Beispiel wurde in Oldenburg einige Wochen ein Haus aus kleinen selbstgebrannten Steinen (Foto) aufgebaut. Spendende haben einen eigenen Stein als Erinnerung geschenkt bekommen.

Wie wäre es mit einem Übernachtungswochenende mit Kindern?

Aus der Gemeinde in Erlangen kommt folgende Idee: »... Ich übernachte mit den Kindern im Gemeindehaus von Samstag auf Sonntag. Am Samstag bereiten wir gemeinsam den Gottesdienst vor. Ich informiere die Kinder über das jeweilige Projekt, zeige Bilder und den Film von der DVD, die uns zur Verfügung gestellt wird. Die Kinder sind oft beeindruckt, wie Kinder in anderen Ländern leben. Unsere SoS Kinder sind immer mit Feuereifer dabei, wenn es um die Gottesdienstgestaltung geht. Wir machen meistens ein Quiz über das jeweilige Land, zeigen Bilder und stellen das Projekt vor. Die Kinder lesen den Bibeltext, sprechen das Gebet, sammeln das Opfer ein, machen Begrüßungsdienst und die musikalische Begleitung. In diesem Jahr waren 8 Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren beteiligt. Ich finde es jedes Mal enorm, was die Kinder leisten, und mit welcher Begeisterung sie dabei sind..., Ihre Susanne Bader!«

Bastelidee

Wie man die afrikanische einsaitige Geige bastelt

Die meisten liberianischen Kinder können sich keine Spielzeuge leisten. Sie müssen ihre eigenen Spielzeuge herstellen. Dinge, die sie einfach finden, werden dafür verwendet. Die afrikanische Geige ist ein simples Musikinstrument, das vor Ort gebastelt wird und beim Spielen und beim Tanzen von den Kindern verwendet wird. Sie hat wenige Teile und ist einfach zu spielen.

Man braucht 3 Grundteile:

- eine große Aludose oder irgendein ovales oder zylinderförmiges Gefäß
- ein Stück starke Nylon-Schnur (Angelschnur)
- zwei stabähnliche Zweige ca. 40 bis 60 Zentimeter lang

Bauen:

Am Boden der Dose wird mit einem Nagel ein Loch gemacht. An die Nylonschnur wird ein Stück Holz oder ein Nagel befestigt und das andere Ende der Schnur durch das Loch gesteckt. Dann wird der Stock in die große Öffnung der Dose gesteckt. Anschließend wird der Stock mit dem anderen Ende der Schnur richtig gespannt. Das kostet etwas Kraft. Wenn aber die Nylonschnur gut gespannt ist und gut befestigt wird, kann die Geige gut klingen.

Spielen:

Haltet die Geige mit der linken Hand am oberen Ende des Stockes fest und drückt damit die Dose auf euren Brustkorb. Mit der anderen Hand bewegt ihr einen weiteren Stock als Bogen hoch und runter auf der Nylonsaite. Damit entstehen Töne. Verschiedene Töne entstehen, wenn ihr mit eurem linken Arm einfach den Stock mal ein bisschen mehr – mal ein bisschen weniger stark biegt. Ihr könnt aber auch auf der Saite mit einem Finger die Spannung der Saite verändern. Das gibt auch verschiedene Töne.

Kochrezepte aus Liberia

Kohleintopf

für eine dreiköpfige Familie

- Den Kohlkopf in grobe Stücke schneiden, waschen mit einer halben Tasse pflanzlichen Öl braten, bis er hellbraun wird.
- Zwei Tassen Wasser, drei Stücke gebratenen Fisch, drei Stücke gebratenes Rindfleisch, drei oder mehr Stücke gebratenes Hühnerfleisch, drei Esslöffel Tomatenmark, vier Hühner-oder Rindfleischbrühwürfel, eine kleine Zwiebel, scharfen Pfeffer und Salz nach Geschmack zugeben.
- Den Eintopf kochen lassen, bis das Wasser fast verdunstet ist.
- Der Eintopf ist jetzt fertig. In einer Schüssel mit Reis wird der Eintopf über den Reis gegeben.

Erdnusscremeintopf

für eine dreiköpfige Familie

- Gebraucht werden für den Eintopf: Zwölf Esslöffel Erdnusscreme, vier bis sechs Stück Hühnerfleisch, sechs bis acht kleine bissgroße Stücke gewürfeltes Rindfleisch, eine kleine Zwiebel (kleingeschnitten), eine Knoblauchzehe (kleingeschnitten), drei Esslöffel Tomatenmark, vier Hühner- oder Rindfleischbrühwürfel, Salz nach Geschmack, Scharfen Pfeffer nach Geschmack, sechs Tassen Wasser.
- Alle Zutaten in einen großen Topf geben und zum Kochen bringen. Anschließend die Hitze zurücknehmen und 40 bis 45 Minuten auf mittlerer Stufe kochen lassen bis das Fleisch gar wird.
- Der Eintopf ist jetzt fertig. In einer Schüssel mit Reis wird der Eintopf über den Reis gegeben.

Spiel zum Thema: Gehörlosigkeit

Auf den Tisch des Hauses … (Ohne zu hören!)

Der Spielleiter hat vor sich einen Tisch. Alle Mitspielenden teilen sich in zwei Gruppen auf, von denen der Reihe nach jeweils zwei gegeneinander antreten. Sie stehen vor dem Tisch und warten darauf, was der Spielleiter sagt: »Auf den Tisch des Hauses … ein Blatt Klopapier!« Die beiden Spieler rennen um die Wette und holen das Gewünschte. Wer es als erste auf den Tisch legt, hat für seine Gruppe gewonnen.

Die Variante »ohne zu hören«: Die beiden Spieler bekommen Lärmschutz-Kopfhörer auf, sodass sie nichts hören können (alternativ: Kopfhörer mit Musik vom MP3-Player oder Handy) und versuchen von den Lippen des Spielleiters abzulesen, welcher Gegenstand gewünscht ist. Dafür werden eine Reihe Gegenstände mit ähnlich klingendem Namen vorher gezeigt und weiter entfernt vom Tisch abgelegt.

Zum Beispiel:
»Waffel« + (Gummitier-)»Affe«
»Topf« + »Knopf«
»Schokolade« + »Marmelade«
»Schlüssel« + »Schüssel«
»Kerze« + »Herz«
»Maus« + »Haus«
»Liederbuch« + »Schulbuch«

Je nach Alter und Fähigkeit der Kinder können Gegenstände, deren Namenswörter große Ähnlichkeit haben (schwierig!) oder kaum Ähnlichkeit haben (leichter!) gewählt werden und die Entfernung der Gegenstände im Raum variieren. Die mitspielenden Kinder werden auf jeden Fall sensibel dafür, welche Schwierigkeiten Gehörlose haben, wenn sie versuchen, Hörende beim Sprechen zu verstehen.

Die Variante 2 »ohne zu hören«: Beim zweiten Spieldurchgang werden die Wörter mit (frei gewählten) Gebärden unterstützen – sind sie dann leichter zu verstehen?

Schauen Sie noch mal nach, was man zum Ablesen von den Lippen beachten sollte (»Was ist Gebärdensprache? – Wie man den Händen reden lernt«, Seiten 14/15)!

Spiele aus Liberia

Klatschspiele

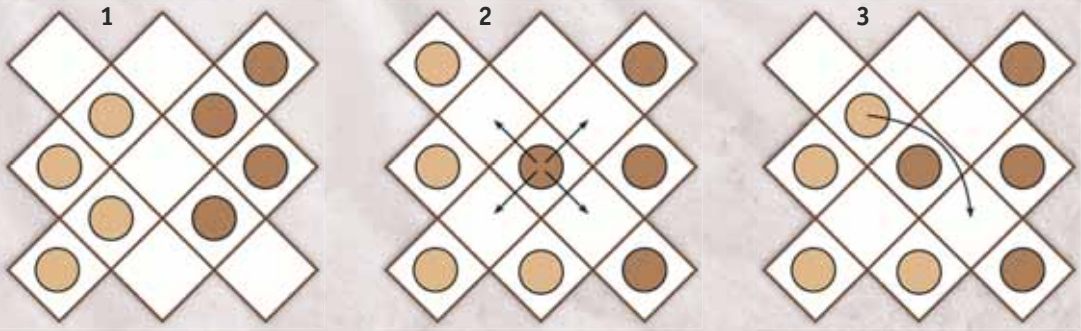
Sehr beliebt sind Klatschspiele in Liberia. Auf dem Musikvideo auf der DVD zur Arbeitshilfe sieht man einige Kids, die hier sehr aktiv sind. Weitere Infos: www.youtube.com/watch?v=PtnTFj9xjKw

Lapa

Völkerball wird in Liberia unter dem Namen Lapa gespielt. Die Spielregeln varieren etwas. Man spielt nicht nur mit Bällen, sondern auch mit Sandsäcken oder Flip-Flops! Ein Mitspielender steht im Kreis und wird von denen, die außerhalb des Kreises stehen, abgeworfen. Wenn der Ball (... oder der Schuh!) daneben geht oder gefangen wird, darf der Spielende in der Mitte die Bälle sammeln und bekommt dafür am Ende seine Punkte. Wer abgeworfen wird, verlässt den Kreis und ein nächster Mitspielender geht in die Mitte.

Queah

Queah ist ein traditionelles liberianisches Strategiespiel für zwei Spieler, benannt nach dem Stamm »Queah«. Das Spielbrett wurde aus Zweigen geflochten und als Spielsteine wurden Aststücke geschnitten, die unterschiedlich markiert wurden als »Männer« und »Frauen«. Man kann das Spielfeld leicht aufmalen und als Spielsteine verschiedenfarbige Geldstücke/Knöpfe oder Bohnen/Mais nehmen. Das Spielbrett besteht aus 13 Feldern, die diagonal angeordnet sind. Jeder Spieler hat 10 Spielsteine, von denen aber nur jeweils 4 im Spiel sind. Wie beim Damespiel besteht das Ziel darin, die gegnerischen Spielsteine einzunehmen, indem man darüber springt. Zu Beginn des Spiels werden die Steine folgendermaßen angeordnet (1): Wer beginnt, kann mit einem seiner Spielsteine auf ein angrenzendes freies Feld ziehen – und zwar diagonal bzw. über die angrenzende Fläche. Gezogen wird immer diagonal ein Feld weiter (2). Ein gegnerischer Stein kann gefangen genommen werden, wenn das Feld dahinter frei ist (3). Es darf immer nur ein Stein pro Zug gefangen genommen werden. Dieser Stein darf vom Mitspieler aus dem Vorrat ersetzt werden – und zwar auf ein beliebiges freies Feld, sodass jeder Mitspieler 4 Steine im Spiel hat (zum Ende auch weniger). Das Spiel endet, wenn ein Mitspieler keine Steine mehr auf dem Spielbrett hat.



Weitere Spiele aus Liberia findet man, leider nur in englischer Sprache, im Internet: http://www.ehow.com/info_8603092_liberian-childrens-games.html

Fundstücke im Internet und in der Bücherei

Filme für Mitarbeitende zum Thema Gehörlosigkeit

Im März 2015 lief die französische Familienkomödie **»Verstehen sie die Béliers«** in den deutschen Kinos an. Der Film erzählt die Geschichte der 16-jährigen Paula, die als einzige Hörende in ihrer Familie ihr Gesangstalent entdeckt und sich von ihrer Familie abnabelt und sie zum Gesangsstudium verlässt. Das ist kein Film, der in die Tiefe geht, aber eine Gelegenheit, Gebärdensprache »in Aktion« zu sehen. Es gibt zwei berührende Szenen, die zeigen, was Hören-Können und Nicht-Hören-Können für die Gemeinschaft in einer Familie bedeutet: Als Paulas Eltern klar wird, dass sie ihre Tochter loslassen müssen, schildert ihre Mutter, mit welchen Ängsten sie die Geburt ihres ersten Kindes erwartet hat: Sie hoffte, dass ihr Kind gehörlos sein wird, damit es zu ihrer eigenen kulturellen Lebensgemeinschaft gehören wird – nun verliert sie ihre Tochter an die hörende Gesellschaft. Paulas Vater versucht, zu verstehen, was Singen für seine Tochter bedeutet. Beim Schulkonzert hat er ihre Freude daran sowie die Reaktionen der Zuhörenden gesehen. Er bittet Paula, ihm zu zeigen, was passiert, wenn sie singt, und legt seine Hand an ihren Kehlkopf, damit er die Schwingungen spürt. Am Ende verabschiedet sich Paula indem sie beim Vorsingen für den Studienplatz das Lied »Je vole« (»Ich fliege davon ...«) mit Gebärden begleitet, sodass ihre Familie es verstehen kann.

Das deutsche Drama »Jenseits der Stille« von 1996 hat eine ähnliche Geschichte und bietet eine frühe Gelegenheit, deutsche Gebärdensprache zu beobachten. Auch hier entdeckt ein hörendes Kind gehörloser Eltern seine Liebe zur Musik, was letztlich zu einer Trennung führt. Anders als in »Verstehen sie die Béliers« gibt es dabei weniger zu lachen – aber man fühlt die hohe Belastung des Kindes, das für seine Eltern als Sprachrohr fungieren muss und dessen eigene Bedürfnisse zurückstehen müssen.

Im Tatort »Schützlinge« (2002) und der britischen Komödie »Vier Hochzeiten und ein Todesfall« (1994) ist die Fähigkeit von Hörenden, Gebärdensprache zu verstehen, Teil der Handlung. Die US-amerikanischen Serien »Sue Thomas F.B.I.« (2002-2005) und »Switched at Birth« (seit 2011, deutsche Erstausstrahlung 2014) betonen auch die ungewöhnlichen Fähigkeiten Gehörloser. Auch die Oscar-prämierten Filme »Schweigende Lippen« (1948), »Gottes vergessene Kinder« (1986) und »Das Piano« (1993) trugen dazu bei, Gebärdensprache bekannt zu machen ... und dass die junge Deutsche Gebärdensprache (DGS) an Bedeutung und Akzeptanz zunahm.

Filme für und mit Kindern

Auf youtube kann man die *Tigerentenclub-Sendung zum Thema »Gehörlosigkeit«* gucken und die Lieblingsgebärde der Gebärdensprachdolmetscherin Laura M. Schwengber kennenlernen sowie ein Interview mit dem Hip Hop-Meister Dodzi Dougban sehen.

Wer Lust auf Musikvideos hat, die von *Laura M. Schwengber* in Gebärdensprache übersetzt wurden, findet im Internet eine große Auswahl.

Für uns ist es alltäglich, mit Freunden, Bekannten und anderen Menschen zu reden, sich zu unterhalten und auszutauschen. Doch wie machen das Menschen, die nicht hören oder sprechen...? Reporterin Laura besucht in *Folge 31 von Motzgurke.tv* eine Schule für gehörlose Kinder.

»Wissen macht Ah« beantwortet die Frage »Wie verständigen sich Gehörlose?« mit Hilfe eines Gebärdensprachdolmetscher.

Das *Märchen von Frau Holle* erzählt mit Bildern und Gebärdensprache findet man auch im Internet.

Ein Buchtipp • **Wir sprechen mit den Händen**
Franz J.Huainigg (Autor) und Verena Ballhaus (Illustratorin),
Annette Betz-Verlag, 2005 – leider nur noch antiquarisch zu erwerben!
Die gehörlose Lisa nimmt die Welt anders wahr und kriegt nicht alles mit, was die anderen Kinder sagen. Zum Glück hat sie Thomas als Freund, der wie seine gehörlosen Eltern die Gebärdensprache spricht und sich mit ihr verständigen kann. Mit Fingeralphabet und Tipps, was man beachten sollte, wenn man mit Gehörlosen spricht.

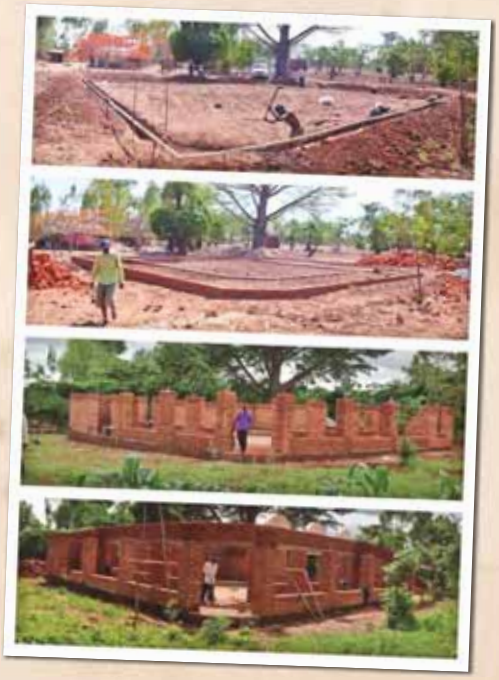
DANKZEICHEN

Als Dankeschön für alle, die sich bei der Aktion beteiligen gibt es in diesem Jahr ein Ohr aus Leder, das in Liberia hergestellt werden wird. Vermutlich ab Herbst 2015 können in der Geschäftsstelle der EmK-Weltmission in Wuppertal (Adresse siehe im Impressum!) die Dankzeichen abgerufen werden.

Rückblick Was wurde aus dem Geld der Sammlungen 2013/14 und 2014/2015?

Malawi

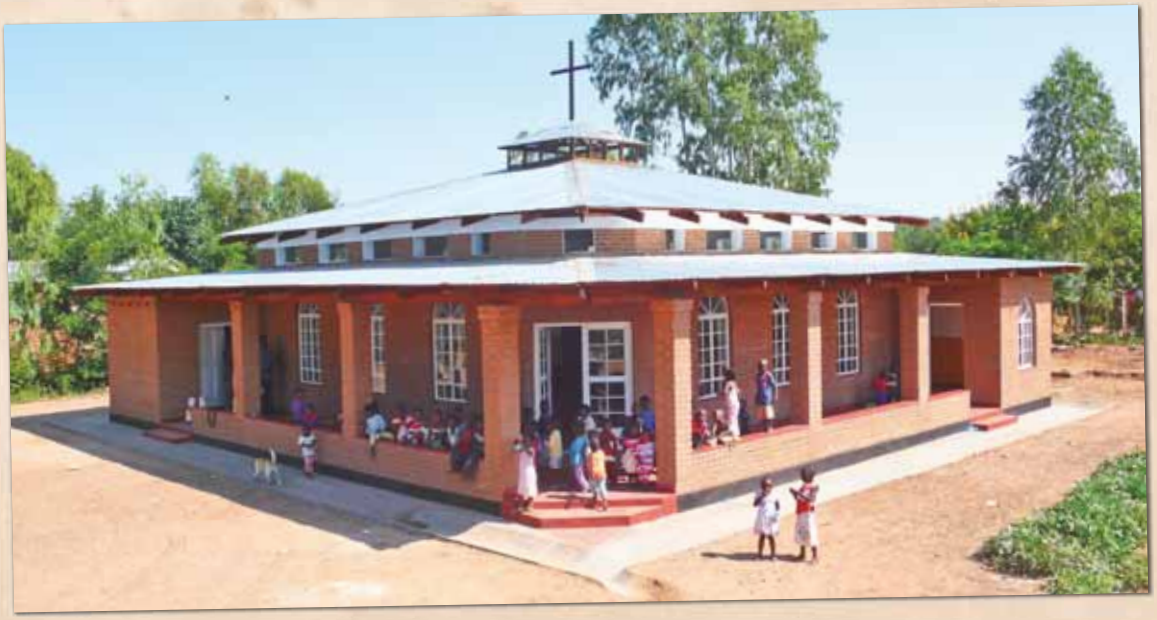
Schon im letzten Jahr konnten wir vom Bau der ersten »Kindergarten-Kirche« in Mangulama berichten. Im Mai 2014 wurde dieser Kindergarten, der sonntags für Gottesdienste genutzt wird, im Beisein von Missionssekretär Frank Aichele und Geschäftsführer Holger Würth eingeweiht:



»Schon ab dem frühen Morgen gab es in dem kleinen Dorf Mangulama nur noch ein Thema: Die große Eröffnung des neuen Kindergartengebäudes. Und alle kamen: Der Chief persönlich, die gesamte Kirchenleitung der malawischen Methodistenkirche, eine Delegation der EmK-Weltmission aus Deutschland, zahlreiche Nachbarn, alle Kindergartenkinder, viele Eltern und zahllose Schaulustige. Ein Volksfest in Mangulama.

Da wurde gesungen, getanzt und gefeiert. Stellvertretend für die vielen hundert Kinder in Deutschland, die das Geld für den Neubau gesammelt haben, durfte Missionssekretär Frank Aichele die luftballonbehangene rote Schleife durchschneiden. Die hundert Stühle reichten bei Weitem nicht für alle Gäste aus.

Nach mehreren Reden, in denen immer wieder die hervorragende Arbeit von Edgar Lüken und dem Bauteam um Mister Mponde gelobt wurde, waren alle zum gemeinsamen Essen eingeladen. Dann gab es Spiele für die Kinder rund ums Gebäude. Was war das für eine Begeisterung beim Bälle werfen, Sackhüpfen oder Bewegungsspiel.«



Inzwischen entsteht in Migowi nach den gleichen Plänen eine weitere Kindergarten-Kirche. Nach dem Baubeginn im Oktober gab es ein paar Verzögerungen, so dass nicht wie ursprünglich geplant schon bis Januar das Dach auf den Bau gesetzt werden konnte. Da es im Januar in Malawi heftige Regenfälle mit Überschwemmungen und Stürmen gab, war das eine gute Fügung. Denn ein gerade erst aufgesetztes Dach hätte wohl den Sturm nicht ohne große Schäden überstanden.

Von den vorhandenen Gebäuden in Migowi wurden bei ca. einem Drittel die Dächer durch den Sturm stark beschädigt. So haben Edgar Lüken und der Baumeister nochmals die Planung der Dachkonstruktion verstärkt, so dass die Kindergarten-Kirche in Migowi auch zukünftigen Stürmen standhalten wird. Inzwischen ist der Rohbau fertig und es wird am Innenausbau gearbeitet.

Brasilien

Auch in der Region Passira wird bereits an der Durchführung der Maßnahmen gearbeitet, für die wir im letzten Jahr gesammelt haben. Für 2015 wurden 20 Familien ausgewählt, deren Häuser nun umgebaut werden, so dass sie das ganze Jahr sauberes Wasser zur Verfügung haben. Von Mai bis August werden neben den Häusern Zisternen gebaut und die Dächer der Häuser vergrößert, so dass möglichst viel Wasser in den Zisternen gesammelt werden kann. Aktuelle Informationen zu neuen Entwicklungen finden sich unter www.emkweltmission.de.

KINDER
HELFEN
KINDERN